Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 162. **Donnerstag den 15. Juli 1897.** **XV. Jahrg.**

Die Erklärungen des italienischen Ministers des Auswärtigen.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Visconti = Venosta, hat in der vorgestrigen Parlamentssitzung die auswärtigen Beziehungen Italiens zum Gegenstande einer bemerkenswerthen Parlamentsrede gemacht, in welcher er sich nach vier verschiedenen Seiten hin in eingehender Weise äußerte.

Was zunächst die italienische Kolonialpolitik mit Bezug auf Erythräa betrifft, so wurde zugegeben, daß die Besetzung Kassalas im Interesse Englands geschehen sei; die Regierung werde indessen unter Erfüllung der damals eingegangenen Verpflichtungen und des Protokolls vom 15. April 1891 Kassala aufgeben und sich auf Massawah beschränken. Dieses aber und derjenige Theil der Küste des rothen Meeres, welcher gegenwärtig unter der Souveränetät Italiens steht und die eigentliche Kolonie Erythräa bildet, sollen, wie der Minister betonte, festgehalten werden, weil eine Preisgabe oder Aenderung in diesen Verhältnissen internationale Verwickelungen herbeizuführen geeignet erscheine. An der Dreibundpolitik wird ferner treu festgehalten werden, um den Frieden für Italien aufrechtzuerhalten, und ebenso sollen aber auch die freundschaftlichen Beziehungen zu allen anderen Nationen durch das Gefühl der Eintracht und gegenseitigen Vertrauens weiter gepflegt werden. Einen breiten Raum in der Rede Visconti-Venosta's nahm sodann das Verhältniß Italiens zu Frankreich ein. Es wurde eine Besserung der Beziehung zwischen beiden Ländern mit Genugthuung festgestellt und die Erklärung abgegeben, daß man, den Traditionen des Landes getreu, stets bestrebt sein werde, mit diesem Nachbarstaate in guter Einmüthigkeit zu leben. Die italienische Regierung zeigt sich nach Visconti's Worten noch immer bereit, an Stelle des gegenwärtigen Handelszustandes nach Prüfung der gesammten Handelsbeziehungen zu einem gerechten Ausgleich zu kommen. Ehe indessen nicht eine gewisse Bürgschaft für einen guten oder wenigstens ausreichenden Erfolg derartiger Verhandlungen gegeben sei, könne die Regierung nicht den Anfang machen. Was endlich die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen anlangt, so wurde das allgemeine Interesse Europas hervorgehoben, welches eine baldige Beendigung der von der Türkei einem endlichen Friedensabschluß entgegengestellten Schwierigkeiten und Verzögerungen verlange. Das Einvernehmen der Großmächte hat sich den Angaben des Ministers zufolge trotz dieser eingetretenen Hemmnisse in keiner Weise geändert. Schließlich wird betont, daß man ihrer Festigkeit und Einmüthigkeit vertrauen dürfe. Die Mächte werden, so heißt es zuletzt, ihr Friedenswerk zu Ende führen gemäß dem Programm, welches einmüthig von ihnen als Basis ihrer Vermittelung angenommen wurde.

Politische Tagesschau.

Den „Times" wird aus Konstantinopel vom 11. ds. gemeldet: England und Frankreich behielten sich die Antwort auf die Zirkularnote der Pforte, betreffend die Absicht der Entsendung einer türkischen Truppenverstärkung nach Kreta, vor. Italien beantwortete die Note mündlich, indem es eine nochmalige Erwägung empfahl.

Die Lage auf Kreta wird von Augenzeugen der dortigen Zustände in den düstersten Farben geschildert. Die ganze Insel ist verwüstet, Ackerbau und Handelsverkehr liegen völlig darnieder; das Vertrauen und der Kredit ist verschwunden; keiner traut dem andern, und die Anwesenheit der europäischen Okkupationsdetachements trägt statt zur Besänftigung vielmehr zur Schürung des Rassen- und Religionsfanatismus bei. Es fangen Symptome hervorzutreten an, welche auf das Umsichgreifen einer geheimen Verschwörung schließen lassen, die sich gegen alle Europäer kehrt — mit Ausnahme allenfalls der Engländer, welch letztere sich auf der Insel so eingerichtet haben, als ob sie dauernd dort zu verbleiben gedächten. Das Stocken der Konstantinopeler Friedensverhandlungen hat auf den Stand der Dinge in Kreta einen sehr ungünstigen Rückschlag geübt.

Ein offiziöses Telegramm aus Manila meldet die Einnahme von Lasuebu durch die spanischen Regierungstruppen und die Unterwerfung von 6000 Rebellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1897.

— Wie aus Odde gemeldet wird, geht die Yacht „Hohenzollern" morgen nach Bergen in See. Das Befinden des Kaisers ist zufriedenstellend. Der Kaiser konnte bei ruhiger, milder Luft mehrere Stunden auf Deck verweilen. Die Nachtruhe war sehr gut. Die Absorbirung des Blutergusses im Auge vollzieht sich regelrecht. Danach scheint also die Hoffnung durchaus begründet, daß der Unfall, der den Kaiser am Sonntag betroffen, mit Gottes Hilfe in kurzem ganz überwunden sein wird.

— Der Kaiser trifft Ende Juli in Wilhelmshafen ein, um dem Stapellauf des Panzers erster Klasse „Ersatz Friedrich der Große" beizuwohnen.

— Der Stapellauf des Panzerneubaues „Ersatz Friedrich der Große" findet in Wilhelmshafen am 31. Juli in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers statt. Der Stapellauf des ersten deutschen Panzerkreuzers erster Klasse „Ersatz Leipzig" erfolgt im September auf der Kaiserwerft. Der Kaiser hat die Absicht kundgegeben, auch diesem Stapellauf beizuwohnen.

— Der Kaiser hat an den bisherigen Regenten des Fürstenthums Lippe-Detmold, den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Deine Regentschaft ist gewiß für das schöne Land von Segen gewesen; einen besseren Herrn und auch Herrin wird Detmold nie wieder erhalten. Viele Grüße an Viktoria und wärmsten kaiserlichen Dank für die hingebende Treue, mit der Du Deines Amtes gewaltet."

— Die Kaiserin hat ihren Gegenbesuch bei dem Prinz = Regenten von Bayern verschoben, weil der Prinz-Regent zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Modena, nach Wildenwarth abgereist ist.

— Morgen wird in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, des Vizepräsidenten des königlichen Staatsministeriums und Finanzministers Dr. von Miquel und des Ministers der öffentlichen Arbeiten Thielen die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Remscheid-Solingen mit der gewaltigen Wupperthal-Brücke bei Müngsten erfolgen. Die Kosten der Bahnlinie betragen, abgesehen vom Grunderwerb, der den beiden interessirten Städten zur Last fiel, rund 5 650 000 Mark; davon entfallen nahezu die Hälfte — 2 750 000 Mark — auf den Bau der Wupperthal-Brücke, welche mit einer Höhe von 107 Metern der höchste Brückenbau der Welt ist. Ihre Länge beträgt 465 Meter. Der Mittelbogen hat eine Weite von 170 Metern.

— Der neue Regent des Fürstenthums Lippe-Detmold, Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld, der am Sonnabend in Detmold einzutreffen gedenkt, hat eine Proklamation erlassen, in der es heißt: „Mit demüthigem und freudigem Danke gegen Gott erfüllt, daß es Uns vergönnt ist, nach schweren Erfahrungen nunmehr von Rechtswegen in den Besitz der Regierung Unserer alten Stammlande eingesetzt zu sein, geloben Wir bei Unserem gräflichen Wort und Ehren, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes gewissenhaft zu regieren, alle als Mitglied des deutschen Reiches Uns zukommenden Pflichten getreulich wahrzunehmen, das Wohl des Uns über alles theuren Lippeschen Landes in allen Stücken nach besten Kräften zu fördern und, so viel an Uns liegt, für Recht und Gerechtigkeit aller Orte und Dinge Sorge zu tragen." — In Sachen der Lippeschen Thronfolge war der Zweifel erhoben worden, ob auch die Kinder des jetzt zum Thronfolger erklärten Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld seiner Zeit erbberechtigt sein würden, da die Gemahlin des Grafen, eine geborene Reichsgräfin Wartensleben, eine bürgerliche Mutter gehabt habe. Dem gegenüber wird jetzt festgestellt, daß nach den soeben von dem Schiedsgerichte anerkannten Gepflogenheiten des Lippeschen Hauses die Ehe des Grafen Ernst unzweifelhaft als ebenbürtig zu gelten hat. Außerdem hat zu der Ehe der damals regierende Fürst Leopold am 4. September 1868 seine private, am 23. September seine amtliche Zustimmung gegeben.

— Der Kriegsminister von Goßler, der gegenwärtig zu längerem Kurgebrauche im Waldhaus Vulvera bei Zürich weilt, wird demnächst im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Aus diesem Anlaß ist bereits der Bruder des Ministers, Oberpräsident von Goßler, in der Schweiz eingetroffen.

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Und damit nicht Mangel oder Noth ihrer Entwickelung Eintrag thun, so bitte ich Sie, von meinem Ueberflusse eine bestimmte Summe bei Ihnen deponiren zu dürfen, die den Kindern, lediglich den Kindern zu gute kommen soll. Natürlich muß, so lange sie bei der Mutter sind, das Geld durch ihre Hände gehen. Ich hoffe, sie wird es nach seiner Bestimmung verwenden. Die Bedingung aber muß ich stellen, daß sie nicht erfährt, von wem dieser Zuschuß ihr kommt. Wird sich das einrichten lassen?"

„Christine, Sie sind ein edles Mädchen!" Sie wandte ihm rasch ihr von sanfter Röthe überhauchtes Gesicht zu.

„Beurtheilen Sie mich nicht günstiger, als ich verdiene, lieber, alter Freund! — Glauben Sie nicht, daß ich den Verlorenen meine Arme öffne, daß ich edelmüthig verzeihe und vergesse. Nein, ich verzeihe ihnen nicht — ich vergesse nicht — ich kann nicht vergessen! Was diese beiden an mir gethan haben, ist unvergeßbar. Wenn es ihnen schlecht geht: wohl, sie haben es verdient — ich strecke nicht die Hand aus, ihnen zu helfen —"

„Christine, Christine!"

„Aber die Kinder sollen unter der Schuld der Eltern nicht leiden! — Sie haben den Knaben nach meinem Vater getauft — sein Blut rinnt in den Adern dieser Kinder, das giebt ihnen ein Anrecht an dem, was er mir hinterlassen. Das ist nur Gerechtigkeit, keine Sentimentalität, Herr Horwitz!"

„Gut, gut, Kind, ich widerspreche Ihnen nicht — aber wie erklären Sie den Wunsch, jener Frau zu verheimlichen, daß Sie ihre Wohlthäterin sind?"

„Halten Sie dies etwa für Zartgefühl? Nein, lieber Freund, ich fürchte, es ist etwas weniger Schönes — es ist Stolz! Ich will nichts, nichts von ihr! Selbst ihr Dank ist mir nicht gut genug!"

Der alte Herr betrachtete mit einem zweifelhaften Lächeln die in der lebhaften Erregung des Augenblicks blitzenden Augen und das belebte, von erhöhter Farbe überflogene Gesicht seiner Nachbarin. Er wiegte leise und bedächtig sein graues Haupt, enthielt sich aber jedes Widerspruches.

„Und wie haben Sie sich gedacht, daß ich der Frau den ihr gewährten Zuschuß erklären soll?" fragte er nach einer Pause, während welcher Christine ihre Ruhe wiedergewonnen hatte.

„Sie haben mir neulich mitgetheilt, daß es Ihnen gelungen sei, mein auf jenem Schiff mit dem thörichten Namen eingetragenes Kapital zu retten, und daß Konsul Preuß dasselbe Ihnen beim Kaufe herausgezahlt habe. Sie wissen, daß dieses Geld die Ersparnisse meiner Brautjahre repräsentirt. Ich mache mir überhaupt nicht viel aus meinem Gelde — dieses aber möchte ich aus der Welt schaffen, um nicht mehr an jene Zeiten erinnert zu werden. Geben Sie also, ich bitte, jener Frau Nachricht, daß es Ihnen gelungen sei, aus dem Verkaufe des Schiffes jene Summe für sie oder vielmehr für die Kinder zu retten, und daß es ihr freistehe, davon Gebrauch zu machen. Wollen Sie?"

Der alte Herr versprach, die Angelegenheit nach Christinens Wünschen zu ordnen. Der Wagen hatte mittlerweile das Brünningsche Haus erreicht, und mit einem Händedrucke und dem Versprechen, bald Bericht über die Sache abzustatten, trennte er sich von seinem ehemaligen Mündel. — Als Christine ihr einsames Zimmer erreicht hatte, blieb sie in der Mitte desselben stehen und preßte die Hände aufs Herz. Sein Knabe — sein schöner Knabe! O, Du beneidenswerth reiches Weib! reich trotz Armuth, trotz Schuld und Schande! Reich in Deinem Mutterglücke und in Deinen seligen Mutterpflichten! — Nein, nein! es giebt keine Gerechtigkeit auf Erden! Jenem Weibe bleibt in ihrer selbstverschuldeten Verlassenheit das süße Glück der Liebe ihrer Kinder — und ihr, Christinen, was bleibt ihr? Einsamkeit, Trostlosigkeit und ein liebeleeres Haus, ein verbittertes, sich in Groll verzehrendes Herz — und doch war sie die Gekränkte, Beraubte, — jene die Schuldige!

Und währenddessen saß in der niedrigen Stube in dem kleinen Häuschen der Hafengasse eine bleiche Frau. Sie hielt die Hände fest ineinander gepreßt im Schoße und starrte mit weitgeöffneten Augen vor sich hin. Das also ist das Ende! Hier in diesem Elend, in dieser Verkommenheit soll sie ferner leben! Sie dürstet nach Genuß, und man entzieht ihr den Becher, nachdem sie kaum den ersten Zug gethan! Ist das ein ihrer würdiges Leben, zu dem sie verdammt ist?

„Es werden wieder bessere Tage kommen — harre aus und erfülle Deine Pflichten gegen die Kinder!" — hatte er gesagt, als er sie zum Abschied geküßt. — Geküßt? Sie lachte bitter auf. Ein pflichtschuldiger, matter Kuß war es gewesen, ohne Feuer, ohne Wärme, ohne Abschiedsschmerz! Ja, sie wußte es, er war gern von ihr gegangen — wenn er getrauert hatte, so war es nur um die Kinder geschehen. Hatte er sie überhaupt jemals geliebt? Seitdem die Kinder da waren, hatte sie, das wußte sie ganz genau, in seinem Herzen diesen den ersten Platz einräumen müssen. Den ersten? O, das war ja das Unerträgliche, Unüberwindliche, daß es eine Stelle in seinem Herzen gab, in welche weder sie, noch auch selbst die Kinder einzudringen vermochten! — „Erinnerungen" wohnten darin, das wußte sie. „Wecke sie nicht — rühre nicht daran!" hatte er gebeten, als sie einst von Christine gesprochen. Er hatte mild und weich gebeten. Sie aber hatte ihre Macht über ihn erproben wollen und war wieder und wieder mit kleinen, witzigen Bosheiten und Anspielungen auf Vergangenes zurückgekommen. Da war er einst aufgefahren und hatte ihr und sein eigenes Verhalten mit Worten gekennzeichnet, die sie nie vergessen hatte, und die sie jetzt in der Erinnerung noch schreckensbleich machten. Seitdem hatte sie nie wieder jene Saite seines Herzens zu berühren gewagt. Aber daß sie zitterte, daß sie in leisen Schwingungen erbebte und daß der dadurch erzeugte Schmerz ihm theurer war als die Lust des Lebens an ihrer Seite — diese Ueberzeugung war eine sich nie schließende Wunde in ihrem Innern gewesen, an welcher sie Tag für Tag und Jahr für

— Der Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein ist nach der Provinz Hannover abgereist.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, wird heute gemeinsam mit dem Finanzminister Dr. v. Miquel die Reise nach Elberfeld zur Einweihung der Müngstener Eisenbahnbrücke antreten.

— Wie aus Odde gemeldet wird, ist Lieutenant z. S. von Hahnke vom Stabe der Yacht „Hohenzollern" gestern Abend ums Leben gekommen. Er unternahm eine Radfahrt nach dem Skarsfos und Laalefos. An einer Stelle, wo der Weg steil nach dem Sundven-See hinabgeht, stürzte er in den See und ertrank. 160 Mann waren heute Vormittag damit beschäftigt, die Leiche zu suchen. Lieutenant von Hahnke war ein naher Verwandter des Generals v. Hahnke, Chef des Militärkabinets unseres Kaisers.

— Zur Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung kommt bei der Infanterie und den Jägern die hintere große Patronentasche in Wegfall; dagegen werden in den beiden unteren Ecken des Tornisters auf jeder Seite 30 Patronen untergebracht, die leicht und schnell herauszunehmen sind; in jeder der beiden vorderen Patronentaschen befinden sich 40 Patronen, sodaß der Mann 140 Patronen mit sich führt; der Tornisterbeutel hängt nicht mehr lose im Tornister, sondern ist dort festgemacht. Infolge des Fortfalls der hinteren Patronentasche ist der Mann weniger am Feuern im Liegen gehindert.

— Gestern Mittag um 12 Uhr tagte unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Finck von Finckenstein-Reitwein in den Räumen des Klubs der Landwirthe eine Versammlung der Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe für die Provinz Brandenburg, an welcher der erste Vorsitzende des Bundes, Herr von Plötz-Döllingen, und der Direktor des Bundes Herr Abgeordneter Dr. Diederich-Hahn theilnahmen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung der nächsten Reichstagswahlen und die Aufstellung agrarischer Kandidaturen in der Provinz Brandenburg. Die Ergebnisse der stattgehabten eingehenden Berathungen beschloß man vorerst als geheime zu behandeln. Sodann wurde die Agitation in den einzelnen Wahlkreisen und die Entsendung von Rednern besprochen. Von besonderer Wichtigkeit war die sich anschließende Berathung über den augenblicklichen Stand der Ausführung des Börsengesetzes bezüglich des Getreidehandels. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Besprechungen, welche am Sonnabend den 10. Juli d. Js. zwischen Vertretern der Landwirthschaftskammer Brandenburg und des Vereins der Berliner Getreide- und Produktenhändler stattgefunden haben, lassen erkennen, daß die Börseninteressenten nicht gewillt sind, sich den klaren Bestimmungen des Landwirthschaftskammergesetzes über die durch das Gesetz gewährleistete Betheiligung der Landwirthschaftskammer an der Verwaltung und den Preisnotirungen der Börsen und Märkte zu unterwerfen. Die heute versammelten Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe für die Provinz Brandenburg sprechen die Erwartung aus, daß die königlich preußische Staatsregierung nur einer solchen Neuregelung der für die Berliner Produktenbörse zu erlassenden Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche dem Geiste des Landwirthschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgehend die Schließung der Berliner Frühbörse anordnen werde."

— Der „N. B. K." zufolge wird von den Landwirthschaftskammern beabsichtigt, für den Umfang ihrer Geschäftskreise Zentralstellen für Preisnotirungen einzurichten. Sobald die Preisnotirungen festgestellt sind, soll die Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Hauptstelle geschaffen werden, bei der die Notirungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen.

— Nachdem die allgemeinen Gehaltszulagen an die Staatsbeamten nunmehr durchweg festgestellt und gezahlt sind, sollen die in Aussicht stehenden Pensionirungen, welche seit zehn Jahren aufgeschoben waren, vom 1. Oktober d. Js. an in größerem Umfange stattfinden. In der Zoll- und Steuerverwaltung sollen in den oberen Stellen zum genannten Zeitpunkte allein neunzehn Vakanzen entstehen, indem so viel Oberzoll- und Obersteuer-Inspektoren (Steuerräthe), beziehungsweise Oberrevisoren ihre Ueberführung in den Ruhestand beantragt haben sollen.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Westpriegnitz wird von der sozialdemokratischen Partei Heinrich Hinze in Stendal als Kandidat aufgestellt werden.

Kiel, 13. Juli. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich beschlossen, der Umwandlung der Sicherheitspolizei aus einer städtischen in eine königliche zuzustimmen. Der Stadtverordneten-Vorsteher Niepa (Chefredakteur der freisinnigen „Kieler Zeitung") hat infolge dessen sein Vorsteheramt niedergelegt.

Ausland.

Eger, 13. Juli. Der Gemeindeausschuß beschloß, gegen die am Sonntag angewandten Polizeimaßregeln Verwahrung einzulegen, und nahm einstimmig den Antrag an, über die Vorkommnisse einen Bericht zu veröffentlichen und denselben, mit einer Denkschrift versehen, dem Kaiser durch eine Abordnung zu überreichen.

Wien, 12. Juli. Der Kaiser empfing heute Mittag den deutschen Botschafter in Rom von Bülow in besonderer Audienz.

Budapest, 13. Juli. Ministerpräsident Baron Banffy hat sich nach Wien begeben und wird heute vom Kaiser empfangen werden. Man glaubt, daß diese Audienz mit der parlamentarischen Lage zusammenhängt und daß Banffy nach seiner Rückkehr die geeigneten Mittel finden wird, um der Obstruktion ein Ende zu machen.

Warschau, 12. Juli. Das Zarenpaar trifft am 30. August alten Styls (12. September unserer Zeitrechnung) in Warschau ein und wird vier Tage in der Hauptstadt Polens verweilen. Dann begiebt sich das Zarenpaar nach dem Lustschlosse Spala in Polen, wo es einige Zeit verbleibt.

Saigun, 11. Juli. General Badens ist in dem Flusse Claire in Tonkin ertrunken.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 13. Juli. (Bau des Wasserthurms.) Zur Erleichterung des Wassertragens für den Wirthschafts- und Haushaltsbedarf aus dem großen See und zur bequemen und schnelleren Beschaffung von Wasser in Brandfällen soll in kürze mit dem Bau des Wasserthurmes, welcher auf dem Marktplatze zu stehen kommt, begonnen werden.

):(**Krojanke**, 13. Juli. (Ernte.) Die Heu- und Kleeernte hat hier recht befriedigende Erträge geliefert, wohl das doppelte Quantum des Vorjahres. Der zweite Schnitt wird aber sehr gering oder gänzlich ausfallen, wenn die Dürre noch länger anhält. Auch die Kartoffeln und das Sommergetreide haben unter der anhaltenden Dürre bedenklich gelitten; die Kartoffeln haben durchweg einen sehr spärlichen Knollenansatz, und das Sommergetreide steht wie versengt auf dem Halme. Wrucken konnten bisher nur wenig ausgepflanzt werden, und die schon ausgesetzten sind wieder vertrocknet. Die Roggenernte hat hier in voriger Woche begonnen. Ein nicht geringer Theil des Roggens ist nothreif geworden und ist bereits eingefahren.

Rössel, 13. Juli. (Ein echter Soldatenvater) ist der Gutsbesitzer Herr Holzky zu Kl. Kellen. Nicht weniger als fünf Söhne stehen bei verschiedenen Truppentheilen in Dienst, alle sind martialische Gestalten; denn während der kleinste 5 Fuß 11 Zoll mißt, hat es der größte bis auf „13 Zoll" gebracht.

Aus dem Kreise Rosenberg, 12. Juli. (Eines seltenen Alters) erfreut sich eine Gans des Besitzers N. in Sommerau. Die Gans ist jetzt 22 Jahre alt und hat noch jedes Jahr eine ansehnliche Zahl Eier gelegt und junge Gänse ausgebrütet.

Allenstein, 12. Juli. (Diebstahl.) Am Sonnabend wurde gegen Mitternacht der Kellnerin des Kaufmanns B. hierselbst aus einem Schubfache des Buffets eine Geldtasche mit 80 Mk. Inhalt gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Unteroffizier Klauske von der 10. Kompagnie des 4. Grenadierregiments. K. hatte sich längere Zeit in auffälliger Weise am Buffet zu schaffen gemacht und war dann nach Bezahlung seiner Zeche plötzlich verschwunden. Herr B. begab sich sofort nach der Kaserne, wo er den K. angekleidet im Bette fand. K. bestritt den Diebstahl, verschwand dann aber aus der Kaserne. Infolge der Meldung des Bestohlenen bei dem Hauptmann sandte dieser sofort einen Feldwebel und einen Unteroffizier auf die Suche nach K. Es gelang diesen beiden auch, den K. in Liebstadt zu ergreifen und heute Abend hierher zu führen. Hier angekommen, wurde K. sofort nach dem Untersuchungsarrest gebracht.

Braunsberg, 12. Juli. (Unglück auf dem Haff.) In kurzer Zeit hat in dem benachbarten Dorfe Alt-Passarge das Haff drei Menschenopfer gefordert. Der letzte Fall betrifft den Schiffer Peter Grunert aus dem Dorfe. Der 72 Jahre alte Mann hat gestern früh bei der Ausübung der Fischerei den Tod gefunden. Er war eine kurze Strecke hinausgesegelt, um die Fischnetze nachzusehen, welche an sogenannten Peiken befestigt sind; hierbei fiel er über Bord und ertrank.

Von der ostpreußisch-russischen Grenze. (Ueber einen blutigen Zusammenstoß zwischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten) wird der „K. A. Ztg." geschrieben: Am Sonntag fand bei Kleidszen ein blutiger Zusammenstoß zwischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten statt. Vier Szameiten hatten versucht, Spiritus über die Grenze zu befördern. Unversehens stießen die Träger jedoch auf einen Spürhund, durch den die Wache alsbald auf die Schmuggler aufmerksam wurde. Da ein Rückzug nicht mehr möglich war, versuchten die Pascher sich gewaltsam durchzuschlagen, wobei einer der Schwärzer seinen Tod fand, während die anderen in Haft genommen wurden. Ein russischer Grenzsoldat erhielt einen Revolverschuß, der ihn schwer verletzte.

Pillau, 12. Juli. (Ein Unglücksfall) hat sich gestern Nachmittag im hiesigen Herrenbade ereignet. Ein Hoboist der Kapelle des 146. Infanterie-Regiments, der mit einem Dampfer aus Königsberg hergekommen, badete in Gemeinschaft mit einigen Kameraden. Während die anderen innerhalb der Leine blieben, begab sich ersterer darüber hinaus auf die See, die mäßig bewegt war. Plötzlich wurde er von einer kurzen Welle überspült und ging unter. Sofort wurden Rettungsversuche angestellt, jedoch vergebens. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1897.

— (Kaiser Wilhelms-Denkmal.) In der letzten General-Versammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft wurde auf Anregung des Vorstehers der Gilde, Herrn Klempnermeisters Schultz eine Kommission gewählt, die innerhalb der Schützenbrüderschaft die Aufbringung eines angemessenen Beitrages für das in Thorn zu errichtende Kaiser Wilhelms-Denkmal durch fortdauernde Sammlungen betreiben soll. Eine am Sitzungsabend veranstaltete Sammlung unter den anwesenden Mitgliedern hatte den Erfolg, daß sofort im ganzen 115 Mk. gezeichnet wurden. Dieser Betrag wird bei der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt, um später, nachdem er durch weitere Zuwendungen eine bestimmte Höhe erreicht haben wird, dem Denkmalsfonds überwiesen zu werden. Das patriotische Beispiel, das die Schützenbrüderschaft gegeben, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß auch alle übrigen Vereinigungen unserer Stadt in gleicher und ähnlicher Weise thätig sein werden, um ein Thorn würdiges Kaiser Wilhelms-Denkmal zu ermöglichen.

— (Veränderung der Kreisgrenzen Bromberg und Thorn.) Durch rechtskräftige Beschlüsse der Kreisausschüsse der Kreise Thorn und Bromberg über die Regelung der Kommunalverhältnisse der bezirksfreien Ortschaft Weichselthal im Landkreise Bromberg ist das Grundstück Weichselthal Nr. 6 mit einem Flächeninhalt von 69,26,27 Hektar mit der Landgemeinde Amthal im Kreise Thorn, die Grundstücke Weichselthal Nr. 33, 31 und 3 mit einem Flächeninhalt von 39,99,92 Hektar bezw. 16,39,02 Hektar, bezw. 11,62,47 Hektar, sowie 134,62,19 Hektar Weichselstrom mit der Landgemeinde Gr. Bösendorf, Kreis Thorn, und die Grundstücke Weichselthal Nr. 1 und 2 mit 2,01,70 Hektar bezw. 1,64,20 Hektar mit dem Gutsbezirke Weichselhof im Landkreise Bromberg vereinigt worden. Der Kreis Thorn ist demnach an Flächeninhalt um 271,89,87 Hektar größer geworden.

— (Beachtenswerthe Vorschriften für Polizeibeamte) sind aus dem Königreiche Sachsen zu verzeichnen. Am 1. d. M. hat Oberbürgermeister Beutler in Dresden anläßlich der Verschmelzung mehrerer großer Vororte mit der sächsischen Residenzstadt in einer Rede den Exekutivbeamten der Polizei eingeschärft, das Publikum mit Wohlwollen und Güte zu behandeln; auch bei Strafanzeigen sei in milder und anständiger Form zu verfahren. Der Mann im schlichten Rocke sei für den Exekutivbeamten zunächst eine anständige Persönlichkeit. Wenn rohe Elemente den Polizeibeamten in tadelnswerther Weise entgegentreten, so sollten die Beamten doch bedenken, daß sie die Ehre der Stadt zu wahren hätten, und ein flegelhaftes Wort roher Personen unmöglich beleidigen könne. Auch solchen Personen gegenüber sollten sie mit Ruhe und Besonnenheit auszukommen suchen.

— (Eine Melasse-Entzuckerungs-Fabrik) sollte bekanntlich bei Elbing oder Danzig errichtet werden. Dem Vernehmen nach hat nun eine am Sonnabend in Danzig abgehaltene Versammlung von Direktoren westpreußischer Zuckerfabriken beschlossen, von dem wenig Aussicht bietenden Plane Abstand zu nehmen.

— (Weidenverwerthungs-Genossenschaft.) In Graudenz hat sich eine Weidenverwerthungsgenossenschaft konstituirt, von der eine Förderung der Weidenkultur in unserer Weichselniederung zu erwarten ist. Die Genossenschaft errichtet in Graudenz eine Weidenschälanstalt.

— (Die sozialpolitische Bedeutung des Fahrrades) wird auch in den neuesten Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten auf das Jahr 1896 gewürdigt. Der Gewerberath für den Regierungsbezirk Liegnitz erklärt es als für die Hebung der wirthschaftlichen und sittlichen Verhältnisse der Arbeiter beachtenswerth, daß das Zweirad allmählich auch bei der Arbeiterschaft Eingang findet, um den Weg zur und von der Arbeit zu beschleunigen. Besonders wird diese Gelegenheit von solchen Arbeitern benutzt, die in der Nähe größerer Städte ein Häuschen und Gartenland ihr eigen nennen. Dank der Fahrräder ist es ihnen ermöglicht, nach der Arbeit in den Fabriksälen noch eine wohlthätige Beschäftigung in Land und Feld zu verrichten und die Last der Bewirthschaftung, die sonst auf den Schultern der Frauen allein ruht, diesen zu erleichtern. Der Gewerberath für den Regierungsbezirk Hildesheim und Lüneburg hebt es besonders hervor, wie von einer Göttinger Firma mittels Fahrräder versucht ist, den Arbeitern billiges und gesundes Wohnen zu erleichtern. Den Arbeitern wurden Fahrräder zu einem ausnahmsweise billigen Preise geliefert, die Firma hat es sich jedoch ausbedungen, die Räder zu demselben Preise wieder zurückkaufen zu können, wenn die Arbeiter sie nicht mehr benutzen wollen. Vorangegangen ist auf diesem Wege eine große Hamburger Firma. Es ist ganz zweifellos, daß das Fahrrad bei der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage eine große Rolle zu spielen bestimmt ist und es ist nur zu wünschen, daß den bereits gegebenen Beispielen namentlich in größeren Industriezentren Folge geleistet würde. Auch hier in Thorn sind radelnde

---

Jahr heimlich gekrankt hatte! Nein, er hatte sie nicht geliebt, wie sie geliebt zu werden verdiente, wie sie es von ihm, dem sie ihren Ruf, ihre Gewissensreinheit, ihre Selbstachtung geopfert hatte, fordern durfte. Schon gleich nach der Hochzeit hatte sich ihr diese Erkenntniß aufgedrängt. Damals hatte sie im ersten Rausche ihres Glückes die Bitte an ihn gerichtet, er möge auch mit ihr die Flitterwochen auf der See verleben, das Schiff liege ja bereit, es sei für eine Frau eingerichtet, und auch ihr Wonnetraum sei es von jeher gewesen, ihr junges Eheglück vor den Augen der Welt in die Einsamkeit der hohen See zu flüchten. Aber die Worte waren ihr auf den Lippen erstarrt bei dem Blicke, den er auf sie gerichtet hatte.

„Auf diesem Schiffe? Dieses Schiff wird mein Fuß an der Seite einer Frau nie wieder betreten!" hatte er gesagt. Seine Stimme hatte ganz heiser geklungen, und sein Gesicht war todtenbleich gewesen. Nein, nein! es war keine Täuschung möglich, sie hatte nie vermocht, ihn sich ganz zu eigen zu machen — ein Etwas hatte ihrer Macht, ihrem Reiz, ihrer Schönheit und ihrer Liebesglut stets widerstanden — ein Etwas war als Rest aus jener ersten Zeit des Glückes zurückgeblieben und gehörte jener anderen, jener Beneideten und Gehaßten unverbrüchlich. Sie hatte sich nur zur Herrin seiner Sinne gemacht, über seine Erinnerung und über sein Herz hatte sie nie zu siegen vermocht. Er hatte sie zu seinem Weibe gemacht, nicht weil er ohne sie nicht leben konnte, sondern „weil er nicht an zwei Frauen zum Schurken werden wollte!"

Und nun war's zu Ende — er war fort und sie allein, in Elend und Armuth allein! „So werde ich am besten im Stande sein, für Dich und die Kinder auskömmlich zu sorgen!" hatte er gesagt. — Immer die Kinder, sie waren ihm die Hauptsache — aus ihr machte er sich nichts mehr! O, sie war fast dazu gelangt, diese ihre eigenen Kinder zu hassen, weil sie ihr das Herz des Vaters geraubt hatten. Sie hatte Kinder nie geliebt — sich nie welche gewünscht! Ihn, allein ihn hatte sie begehrt! Und nun sollte sie leben ohne ihn — gebannt in diese unerträgliche Enge, gebunden an Pflichten, denen sich ihr Herz verschloß — ausgeschlossen von der Welt und ihrer Lust — dürstend nach Glück, und zum Darben verdammt!

„Sie hat gesiegt, sie triumphirt!" murmelte sie. „Wie sie auf mich herabblickte von den seidenen Polstern ihres Wagens, auf mich, die gedemüthigte, unter die Füße getretene Nebenbuhlerin! Sie hat gesiegt — es giebt eine Gerechtigkeit auch schon in dieser Welt!" — — —

Es mochte etwa drei oder vier Tage später sein, als Christine eines Morgens mit heftigem Kopfschmerz und fiebergerötheten Wangen erwachte. Sie hatte eine unruhige, schlaflose Nacht gehabt. Das Wetter, das sich bisher beständig schön mit mäßigem Ostwinde gehalten hatte, war während der Nacht umgeschlagen. Der Wind war nach Nordwest umgesprungen und hatte sich gegen Morgen zu einem heftigen Orkan gesteigert. Das Rasen und Brausen desselben um das hochgelegene Haus und das Prasseln des Regens, den er in Güssen gegen das Fenster ihres Schlafzimmers schleuderte, hatten sie aus einem kurzen Morgenschlummer emporgeschreckt.

„Mein Gott, welch ein Sturm — und er ist auf der See!" murmelte sie, während sie sich im Bette aufsetzte, um besser auf die Windstöße hören zu können. „Aber was geht das dich an — was geht dich dieser Mann an!" war ihr zweiter Gedanke gewesen. Sie hatte sich wieder niedergelegt und die weiche, wollene Decke fester um sich gezogen. Wenn sie doch einmal einsam war und allein stand, wollte sie sich wenigstens das Recht der Einsamen: sich von dem Jammer der Mitmenschen nicht anfechten zu lassen, nicht verkümmern! Sie hatte es warm und behaglich, das sollte ihr genügen! Aber während sie sich unter ihrer warmen Decke streckte und dehnte, die Arme unter das Haupt schob und sich tiefer in die weichen Kissen drückte, stand unverrückt ein Bild vor ihrem inneren Auge; sie wollte es verscheuchen, an anderes denken, aber ehe sie es sich versah, war es wieder da. Da stand es vor ihr, zum Greifen deutlich: das mit den grauen, hochgehenden Wogen kämpfende Schiff, das vom Sturme gefegte, von Regengüssen und Sturzwellen überwaschene Deck und der große, ernste Mann am Steuer. Der Sturm umbrauste ihn und zauste ihm Haar und Bart, Regengüsse stürzten auf ihn herab und durchkälteten ihn bis ins Mark hinein; aber er steht unbewegt, sich seiner verantwortlichen Pflicht bewußt, den Blick wachsam und scharf ins Weite gerichtet. Ob er, wenn er so auf seinem Posten steht, nur an seine Pflicht und an nichts weiter denkt, oder ob ihm zuweilen Bilder aus vergangenen Zeiten vor die Augen treten? — Vorbei, vorbei! warum daran zurückdenken — warum Mitleid für ihn! Er hat sich sein Los selbst geschaffen, nun trage er es!

Sie will sich durchaus behaglich fühlen auf ihrem weichen, warmen Lager, sie will nicht an den Schmerz der Menschheit denken — sie will ja nicht mehr Glück, aber doch wenigstens Frieden und Ruhe! Aber auch diese scheint sie nicht finden zu können. Sie zieht ihre Hände unter dem Haupte hervor, drückt sie gefaltet gegen die Augen und läßt den Thränen ihren Lauf, den Thränen, die nicht dem eigenen Schmerze gelten.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter, namentlich solche aus technischen Berufen, keine seltene Straßenerscheinung mehr.

— (Ruderverein.) In der Monatsversammlung, die am Montag im Bootshause abgehalten wurde, ist u. a. Besprechung über die für den 22. August hier auf der Weichsel projektirte Ruderregatta gepflogen worden. Die Regatta wird zwischen dem Ruderklub „Frithjof"-Bromberg, dem Ruderverein Graudenz und dem Ruderverein Thorn stattfinden, und aus vier Rennen, einem Einer-, Zweier-, Doppelzweier- und Vierer-Rennen bestehen, an denen sich voraussichtlich alle drei Vereine betheiligen werden. Für das letzte Rennen wird beabsichtigt, einen Wanderpreis zu stiften, der dem siegenden Verein nach dreimaligem Siege als Eigenthum zufallen soll.

— (Innungssitzung.) Die Tischlerinnung hielt dieser Tage ihre Quartalssitzung ab, in der vier Lehrlinge eingeschrieben, innere Angelegenheiten besprochen, die Innungsbeiträge eingezogen und eine Unterstützung von 10 Mk. einem achtzigjährigen, mittellosen Kollegen in Podgorz bewilligt wurde.

— (Sommertheater.) Wenn bisher noch irgendwo Zweifel darüber bestanden, daß die Direktion des Viktoriatheaters über tüchtige Schauspielkräfte verfügt und es versteht, ihr Personal zu guten Leistungen anzueifern, so sind diese mit der gestrigen, zweiten Aufführung der „Goldnen Eva" gänzlich beseitigt worden. Eine so vollwerthige Aufführung hat die Sommerbühne in Thorn unter früheren Direktionen kaum erlebt. Umso bedauerlicher ist es, daß der Besuch der gestrigen Vorstellung, wie auch an anderen Wochentagsvorstellungen wenig zahlreich war. Eine Aenderung hierin erscheint nothwendig, wenn die Theaterdirektion in ihren Bestrebungen, weitere Aufwendungen für höhere Kunstgenüsse zu machen, nicht entmuthigt werden soll. — Die „Goldne Eva" ist ein humorvolles Lustspiel in gebundener Redeform, das ihren Verfassern, Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld, neben sonstiger rühmender Anerkennung viel klingenden Lohn eintragen dürfte. An die Zeit des Verfalles des Ritterthums, wo die fahrenden Ritter von Habenichts in Deutschland zur Plage für das Reich wurden, erinnert das Stück, dessen Handlung in Augsburg spielt, das eine ebenso junge, schöne, wie reiche und stolze Goldschmiedswittwe in seinen Mauern birgt. Es ist ein überaus heiteres Bild, das sich in ihrem Hause, in das zwei herabgekommene Adelssprößlinge Eingang fanden, entrollt. Der Wirthschafterin, die noch für Galanterien zugänglich, macht der eine derselben, ein alter Knabe, den Hof, um schließlich vor ihren Zärtlichkeiten zu flüchten, während der andere, ein jugendlicher Genosse, bei der Hausfrau um Minne wirbt. Noch ist ein junger Goldschmiedsgeselle in aufrichtiger Liebe zur Meisterin entflammt. Sie nährt unbewußt dasselbe Gefühl für ihn, das aber von dem sehnlichen Verlangen, als Edeldame zu glänzen, unterdrückt wird, bis es schließlich, als sie den Junker in trauriger Verfassung sieht, im hellen Liebesglühn zum Durchbruch kommt. Die Titelrolle hatte Fräulein Marie Schwarz inne, in welcher sie eine glänzende Leistung bot. Schon ihre ganze Erscheinung macht sie zu dieser Partie geeignet, während ein sicheres, ausdrucksvolles Spiel, an dem nichts gemacht erschien, den Reiz ihrer Darstellung ungemein erhöhte. Eine zweite vortreffliche Leistung war die des Herrn Butenuth, der den Ritter Hans von Schwetzingen mit einem schier unerschöpflichen Aufwand von ergötzlichem Humor vorführte. Auch Herr Willy Ravenschwab errang mit dem Grafen Zeck, den er spielte, einen nicht geringen Erfolg. Recht anschaulich war auch Frl. Kathi Reißner als Frau Barbara und durchaus ihres Partners ebenbürtig. Herr Schröder stand mit seiner Partie als Gesell Peter ebenfalls auf der Höhe der Situation. An nachhaltigem Beifall fehlte es gestern, selbst bei offener Szene nicht. — Morgen, Donnerstag, geht zum dritten und letzten Male „Trilby", Sensationsdrama nach Maurier von Okonkowski in Szene. Diese Vorstellung findet zu bedeutend ermäßigten Preisen statt. (Im Vorverkauf: Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Schülerbillets Loge 60 Pf., Sperrsitz 40 Pf., Parterre 30 Pf., Stehplatz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.) Durch diese Preisermäßigung sowohl, wie durch den großen Beifall, welchen obiges Drama erzielte, hofft die Direktion größeren Besuch wie bisher, sonst wäre dieselbe gezwungen, die Saison hierselbst abzukürzen.

— (Monstre-Konzert.) Zum Besten des Invalidendanks wird morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr im Schützengarten von sämmtlichen Militär-Musikkorps der Garnison Thorn ein großes Konzert, ein sogenanntes Monstre-Konzert, ausgeführt werden. Da Thorn gegenwärtig sieben Militär-Musikkapellen aufzuweisen hat, so dürfte das Konzert, da voraussichtlich die Kapellen verschiedene Nummern des Programms gemeinsam ausführen werden, eine große Anziehungskraft ausüben, zumal es einem wohlthätigen Zweck gilt. Hoffentlich vereitelt das regnerische Wetter das noch immer herrscht, nicht die großartige Veranstaltung.

— (In einem neuerlichen Urtheile des Oberverwaltungsgerichts) waren für die Berechnung der bei der Einkommenbesteuerung zulässigen Abzüge für die Abnutzung von Gebäuden, Maschinen u. s. w. von der früheren Handhabung verschiedene Grundsätze aufgestellt. Danach soll die von dem Roheinkommen abzugsfähige Abnutzungsquote dem vollen Betrage der Werthverminderung gleichkommen, die Gebäude, Maschinen u. s. w. durch Verringerung oder Verschlechterung infolge natürlicher Einflüsse und des bestimmungsmäßigen Gebrauchs im regelmäßigen Verlaufe der Dinge innerhalb der maßgebenden Wirthschaftsperiode erleiden. Die Höhe der hiernach im Einzelfalle zu berücksichtigenden Werthverminderung soll in Anwendung der in Paragraph 10 des Einkommensteuergesetzes getroffenen Bestimmungen in der Regel zu demjenigen Betrage angesetzt werden, die der im Durchschnitt der für die Veranlagung maßgebenden Vorjahre eingetretenen Werthverminderung entspricht, dagegen die muthmaßliche Werthverminderung im Steuerjahre in Betracht kommen, wenn zur Zeit der Veranlagung die betreffende Einkommensquelle für den Steuerpflichtigen noch nicht während eines für die Durchschnittsrechnung ausreichenden Zeitraumes besteht. Der Finanzminister soll jetzt die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen darauf hingewiesen haben, daß die Anwendung dieser Sätze auch ferner unbedenklich ist, ohne daß aber die Zulassung höherer Sätze ausgeschlossen ist, wo die Umstände dies als angemessen erscheinen lassen. In jedem Falle bleibt es dem Steuerpflichtigen unbenommen, seinerseits die besonderen, angeblich eine größere Werthverminderung bedingenden thatsächlichen Verhältnisse geltend zu machen und seine Anführungen nöthigenfalls mit Beweismitteln zu unterstützen. Bei Prüfung etwaiger Anträge soll aber stets im Auge behalten werden, daß der Abzug vom Einkommen wegen Abnutzung den Betrag der in dem maßgebenden Zeitraume vermeintlich durch die Benutzung eingetretenen Werthverminderung des betreffenden Werthstückes nicht übersteigen darf.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,76 Mtr. über Null. Windrichtung N.-W. Angekommen sind die Schiffer: Liedt, ein Kahn 1860 und Schroeder 1860 Ctr. Roheisen, Bursche 1800, Liedtke 1300, Woltersdorf 2000, Rochlitz 1400 und Goergens 1600 Ctr. Schwefel, Kulch 13 000 Stück Pflastersteine, Orlikowski 2020 Ctr. Stückgut, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Feldt 280 Rmtr. Holz von Schulitz nach Thorn; Ulawski, Dampfer „Robert" leer mit drei Gabarren im Schlepptau, Grajewski, eine Gabarre 1200 und Poplawski 900 Ctr. Haare, Chaynowski 200 Ctr. Zucker, sämmtlich von Warschau nach Danzig; Glinke, Dampfer „Neptun" leer von Leonow nach Thorn. Abgefahren: Greiser, Dampfer „Warschau" 700 und Ulm, Dampfer „Montwy" 800 Ctr. Stückgut, beide von Thorn nach Danzig.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines zwölfjährigen Kindes.) Im Hause Waldstraße 12 in Berlin hat sich die Tochter Ella des früheren Gemüsehändlers Bock aus dem dritten Stock des Hinterhauses gestürzt und ist bald darauf gestorben. Das Kind verkaufte Wachsstreichhölzer in den Restaurationen. Oft kam die Kleine erst spät abends nach Hause. Seit ungefähr zwei Tagen hatte sich das Kind nun gänzlich von Hause fern gehalten, wurde indeß am Donnerstag vom Vater gefunden und nach Hause gebracht. Aus Angst vor einer Züchtigung sprang es aus dem Fenster auf den Hof. Mit einem schweren Schädelbruch und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, wurde es aufgehoben und nach dem Krankenhause gebracht. Aber schon auf dem Wege dorthin erlag das arme Kind seinen Verletzungen.

(Ein Sportballon), der am Freitag Abend vom Sportpark in Friedenau bei Berlin unter Leitung des Premierlieutenants Leckow mit dem Freiherrn v. Richthofen und dem Grafen Keßler aufgestiegen war, ist am Sonntag bei Kalisch in Rußland gelandet.

(Kutscher oder Lehrerin?) Daß mancher Volksschullehrer aus Vergnügen oder um sein schmales Einkommen aufzubessern, zu Nebenbeschäftigungen greift, ist bekannt; neu dürfte aber sein, daß in dem Ofenfabriksort Velten eine Lehrerin in ihrer Freizeit bei einem Arzt als Kutscher fungirt und dann stets in einem Kostüm erscheint, wie einst die bekannte Jette Bath, die Jahre hindurch den Omnibus zwischen Oranienburg und Berlin führte. Das Auftreten der Lehrerin hat beim Publikum und besonders bei den Vorgesetzten und Standesgenossen großes Mißfallen erregt und es ist ihr aufgegeben worden, entweder ihr Amt als Lehrerin oder die Thätigkeit als Kutscher aufzugeben. Sie soll auf ihren Lehrberuf verzichten wollen.

(Arbeitseinstellung.) Vorgestern haben in der Gußstahlfabrik Martinhütte der Witkowitzer Werke bei Troppau 122 Tagschichtarbeiter wegen verweigerter Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt; ebenso 150 Arbeiter der Oppa-Regulirung in Jägerndorf. Bisher kamen keine Ruhestörungen vor.

(Das Eisenbahnunglück bei Kassel) entstand folgendermaßen: Der Frankfurt-Hamburger Personenzug mußte dicht vor der ersten Einfahrtsweiche zum Zentral-Personen-Bahnhof halten, weil kein Einfahrtssignal stand. Der Schnellzug hält auf Station Wilhelmshöhe und ebenso auf den sechs vorhergehenden Stationen garnicht an, man ließ ihn auch in Wilhelmshöhe passiren, da der Personenzug schon lange fort war. Dieser hatte soeben eine Kurve passirt, die hohe Böschung und die Brücke beeinträchtigten den Ausblick, genug, der Lokomotivführer des Schnellzuges sah den im Geleise haltenden Personenzug zu spät, die Bremsen wirkten nicht prompt genug — die Karpenter-Bremse soll, wie es heißt, versagt haben — und der Anprall erfolgte mit voller Wucht. Von anderer Seite wird gemeldet: Durch die mechanischen Sicherheitsvorrichtungen ersahen die Stationsbeamten zu Wilhelmshöhe, daß die Bahnstrecke noch gesperrt sei und durften deshalb dem fälligen Schnellzuge kein Durchfahrtssignal geben. Trotzdem ließen sie den Zug durchfahren. Die Karpenter-Bremse hatte zwar nicht gänzlich versagt, aber doch nicht prompt genug gewirkt, sonst hätte der Schnellzug nicht so furchtbar auf- rennen können.

(Hinrichtung.) Der Landwirth Gustav Ebeling aus Triebstedt bei Gardelegen, der am 6. März d. Js. vom Schwurgericht in Stendal zwei Mal zum Tode verurtheilt wurde, weil er seine Schwiegereltern, die er im Altentheil mitzuerhalten hatte, ermordet hatte, wurde gestern früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

(Kesselexplosion auf einem Rheindampfer.) In der Nähe der Orsoyer Fähre flog Freitag Abend der Schraubendampfer „Käthchen" des Unternehmers Fritz Kuckelmann zu Homberg a. Rhein infolge einer Kesselexplosion in die Luft. Die ganze, aus vier Personen bestehende Besatzung, der Kapitän Sauerwein, ein älterer, geachteter Mann, dessen Sohn, sowie der Maschinist und der Heizer sind todt. Der Dampfer ist gesunken.

(Haftbefehl gegen einen Rechtsanwalt.) Die zweite Strafkammer des Landgerichts zu Lübeck hat gegen den flüchtigen Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Burmeister einen Haftbefehl erlassen. Es ist gegen ihn das Hauptverfahren wegen Betruges eröffnet. Wie in Lübeck allgemein verlautet, ist Dr. Burmeister der reichste aller dortselbst beschäftigten Anwälte. Unstreitig hatte er hier auch die weitgrößte Praxis. Den ihm zur Last gelegten Betrug hat er nicht im eigenen, sondern im Interesse seiner Angehörigen verübt.

(Vom Cirkus Renz.) Mit Bezug auf die Weiterführung des Cirkus Renz wird jetzt der „Internationalen Artisten-Zeitung" mitgetheilt, daß der bekannte Schulreiter und Dresseur Hugo Herzog, der mit einer Tochter des Kommissionsraths Renz verlobt ist, doch vielleicht den Cirkus weiter führen werde.

(Fabrikbrand.) Seit gestern Vormittag steht die chemische Fabrik von Zimmer u. Pottstein in Hamburg in Flammen. Die Feuerwehr ist machtlos. Die Löschung des Brandes kann nur mittelst Sandes bewerkstelligt werden.

(Ein weißer Rabe.) Der Steuerkommission von Altstätten, St. Gallen, ist dem „Luzerner Tageblatt" zufolge ein seltene Ueberraschung zu theil geworden. Saßen da die Steuerherren bei einander, prüften und wogen die Steuerzahler ab, schraubten die einen nach oben, begünstigten die anderen mit Nachlaß. Als nun Soll und Haben genau erhoben waren, zeigte es sich, daß das Steuerkapital der Gemeinde Altstätten um 40 000 Franks zu kurz war, gegenüber dem Vorjahre. In dieser Noth trat ein Bürger vor und erklärte, die fehlende Summe als Mehrbesteuerung für sich zu übernehmen. — Alle Achtung!

(Ein Freund des Radfahrens) war es jedenfalls nicht, der folgenden Lobgesang auf Venedig verfaßte: In Versen, besser als den meinen, Ist oft Venedigs Preis erklungen, Drum bring' ich meine Huldigungen Als erster heute nur dem einen: „Ob auch dein Markusplatz verfällt, Ob auch dein Dogenhaus zerstiebt, Ob auch dein Glockenthurm zerschellt, So seist Du ewig doch geliebt: Du bist die einz'ge Stadt der Welt, In der es noch kein Zweirad giebt!"

(Bei einem Stiergefechte) in Barcelona kamen am 12. d. Mts. erregte Auftritte infolge gewisser Anordnungen des Leiters der Kämpfe vor. Die Zuschauer warfen Stühle und Bänke in die Arena; die Stierfechter mußten flüchten. Das Publikum führte sogar einen der Stiere weg. Schließlich wurde ein Versuch gemacht, den Zirkus in Brand zu stecken. Die Gendarmerie schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

(Erkannt.) Einer der bekanntesten englischen Aristokraten ging vor einigen Tagen durch Piccadilly, als er eine ihm befreundete Dame, deren Taschentuch etwas aus ihrem Kleide herauslugte, dicht vor sich hergehen sah. Einem plötzlichen Einfall folgend, näherte er sich ihr rasch und nahm, ohne daß sie es bemerkte, das Tuch fort. Gerade war er im Begriff, sie anzureden und es ihr zurückzugeben, als er einen leichten Schlag auf der Schulter spürte. Sich umwendend, sah er einen ruhigen, fein aussehenden Herrn vor sich, der dem Lord seine eigene Börse, sein Taschentuch nnd sein Schlüsselbund überreichte. — „Entschuldigen Sie," sagte der Fremde in höflichem Tone, „ich wußte nicht, daß Sie einer der Unseren sind." — Sprachs und ging weiter.

(Reporter-Unverfrorenheit.) Nach einer von den Franzosen im letzten Feldzuge verlorenen Schlacht kommt auf den versammelten deutschen Stab in voller Karrière ein Zivilist zugesprengt. „Gestatten Sie, meine Herren, daß ich mich Ihnen bekannt mache. Ich bin Berichterstatter einer der bedeutendsten französischen Zeitungen und möchte als solcher nun doch auch den Stand der Dinge auf deutscher Seite wissen. Also, wie groß sind Ihre Verluste an Menschen, Vieh und Material; was für weitere Dispositionen gedenken Sie zu treffen, haben Sie besondere Befehle vom großen Hauptquartier.....?"

(Schäden infolge Hagelschlag.) Der durch Hagelschlag und Sturm im württembergischen Bezirk Oehringen erwachsene Schaden beträgt rund: 1. an Ernte 3 456 000 Mk., 2. an Obstbäumen 4 505 000 Mk., 3. an Gebäuden 564 000 Mk., zusammen 8 525 000 Mk. bei 29 580 Einwohnern.

(Merkwürdiges Brautpaar.) In den nächsten Tagen wird in Kandern (Baden) ein Brautpaar getraut werden. Der Bräutigam ist 30 Jahre und die Braut 80 Jahre alt; sie ist geboren am 30. September 1816.

Neueste Nachrichten.

Koburg, 14. Juli. Der Gymnasial-Obertertianer Stier aus Sonneberg erschoß den Realschul-Sextaner Müller aus Lauscha, als er ihm im Scherz mit einem Revolver drohte.

Kiel, 13. Juli. Bei den heute vorgenommenen Uebungen des Hafenschiffes „Friedrich Karl" ist ein Lancirrohr durch zu frühes Anspringen des Torpedos explodirt. Es wurden dadurch dem Heizer Mikler beide Hände weggerissen; der Matrose Neß und der Oberheizer Schröder wurden weniger schwer verletzt.

Bergen, 14. Juli. Die Leiche des verunglückten Lieutenants zur See, von Hahnke, nach der gestern 160 Mann suchten, ist noch nicht gefunden.

London, 14. Juli. Die „Times" melden offiziell: Bei Kandia fand ein heftiger Kampf zwischen englischen Truppen und Baschibozuks statt. Die Engländer verloren 16 Mann; der Verlust des Feindes ist bedeutend. Die Admirale entsandten fünf Kriegsschiffe nach Kandia behufs Unterdrückung der mohammedanischen Bewegung.

Petersburg, 13. Juli. Die Depesche, welche der Kommandeur des Wiborg'schen Regiments an den deutschen Kaiser sandte, hatte folgenden Wortlaut: „Das Wiborg'sche Regiment Eurer Majestät bringt, nachdem es sich vor dem Bilde seines erlauchten, gnädigen Chefs zur Feier des 197. Jahrestages seiner Begründung durch Peter den Großen versammelt hat, ein donnerndes Hoch ausauf die Gesundheit Eurer Majestät und legt die Gefühle tiefster Unterthänigkeit zu Eurer Majestät Füßen! von Becker, Regimentskommandeur." Kaiser Wilhelm sandte darauf folgende Depesche: „Ich danke Meinem glänzenden Regimente für den neuen Beweis seiner Ergebenheit, der sich in dem Telegramm anläßlich der Feier am 197. Jahrestage des Bestehens des Regiments ausgedrückt hat. Ich bin überzeugt, daß der Geist des großen Begründers des Regiments, der es im Laufe fast zweier Jahrhunderte beseelt hat, auch in Zukunft ein Leitstern zum Ruhme seines allerhöchsten Führers sein wird! Ich bitte Sie, dem Regiment Meinen herzlichen Gruß zu übermitteln. Wilhelm I. R."

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Juli	13. Juli
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—05	216—05
Warschau 8 Tage	215—85	215—90
Oesterreichische Banknoten .	170—40	170—30
Preußische Konsols 3 % . .	98—20	98—20
Preußische Konsols 3½ % .	104—10	104—20
Preußische Konsols 4 % . .	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—75	97—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—50	93—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—40
„ „ 4 % . .	102—30	102—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—20	68—30
Türk. 1 % Anleihe C . . .	22 55	22—60
Italienische Rente 4 % . . .	94—40	94—50
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—60	89—60
Diskon. Kommandit-Antheile	206—40	206—70
Harpener Bergw.-Aktien . .	183—75	183—90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork . .	78¼	77 c
Spiritus:		
70er loko	42—50	42—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 13. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 741 bis 744 Gr. 112½—112 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 674—683 Gr. 90 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 103 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 238—240 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,60 Mk. bez.

Königsberg, 13. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Besser. Loko nicht kontingentirt 41,60 Mk. Br., 41,10 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 41,60 Mk. Br., 41,10 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Königsberg, 13. Juli. Weizen unver., Roggen fest, per 2000 Pfund Zollgewicht 113—114 Mark. — Gerste ruhig. — Hafer fest. Hafer loko per 2000 Pfund Zollgewicht 131 Mark. — Weiße Erbsen per 2000 Pfund Zollgewicht 118,00 Mark. — Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loko 41,10 Mk. Br., per Juli 41,10 Mk. Br., per Septbr. 41,30 Mk. Br.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 13. Juli.

Benennung		niedr. Preis. ℳ	niedr. Preis. ₰	hchstr. Preis. ℳ	hchstr. Preis. ₰
Weizen	100 Kilo	14	50	15	50
Roggen	„	10	00	11	50
Gerste	„	11	00	12	50
Hafer	„	11	50	13	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	00	—	—
Erbsen	„	13	50	14	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	40	2	80
Weizenmehl	„	7	80	15	60
Roggenmehl	„	6	40	10	00
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	80	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck . . .	„	—	—	1	40
Schmalz	„	—	—	1	40
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	50	1	80
Eier	Schock	—	—	2	40
Krebse	„	1	50	4	00
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Schleie	„	—	80	1	00
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	—	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	60
Weißfische	„	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel und allen Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 13. Juli.

Eingegangen für Birnbaum durch Kopita zwei Traften, 1186 kieferne Rundhölzer; für Meisner, Baks und Rosen durch Gotmann 2 Traften, 2122 kieferne Mauerlatten, Timber, 817 kieferne Sleeper, 975 kieferne einfache Schwellen, 134 eichene Plançons, 373 eichene Rundschwellen, 835 eichene einfache Schwellen.

15. Juli. Sonn.-Aufgang 3.49 Uhr.
Mond-Aufgang 9.06 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.21 Uhr.
Mond-Unterg. 5.05 Uhr Morg.

Neubau des Geschäftsgebäudes für das Königliche Amtsgericht zu Thorn.

Es sollen in öffentlicher Ausschreibung getrennt vergeben werden:
1. die Erd- und Maurerarbeiten der künstlichen Fundirung einschl. der Maurerarbeiten des Kellergeschosses,
2. die Asphaltarbeiten, rd. 254 qm. Isolirschicht, 224 qm. Isolirplatten und 62 qm. Estrich,
3. die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für die künstliche Fundirung, rd. 730 qm. Verbohlung der Senkkasten und 10,5 cbm. Kreuzholz,
4. die Lieferung von 480 cbm. gesprengten Feldsteinen und 210 cbm. Granit-Steinschlag,
5. die Lieferung von 50 Tausend Klinkern und 1200 Tausend hartgebrannten Hintermauerungssteinen,
6. die Lieferung von 5816 hl. gelöschtem Kalk,
7. " " " 150110 kg. Portland-Zement,
8. " " " 1589 cbm. Mauersand.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote wird im Baubureau des mitunterzeichneten Regierungs-Baumeisters, Grabenstraße,

Dienstag den 27. Juli 1897
vormittags 10 Uhr für Los 1 bis 3 und
vormittags 11 Uhr für Los 4 bis 8

abgehalten.

Die Zeichnungen, Massenberechnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme bereit.

Verdingungsanschläge und besondere Bedingungen werden gegen Erstattung von 3 Mark für Los 1 und von je 1,50 Mark für Los 2—8 abgegeben oder gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung der Beträge übersandt.

Der Ausschreibung liegen zu Grunde die Bedingungen für die Bewerbungen um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885, sowie die allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Hochbauten, welche im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder, Nr. 12 vom 24. März 1897, veröffentlicht sind.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 2. Juli 1897.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor. gez. **Morin.** **Der Kgl. Regierungs-Baumeister.** gez. **Bode.**

Zufolge Verfügung von heute ist in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 250 eingetragen, daß der Kaufmann **Berthold Lewin**, jetzt zu Thorn, für seine Ehe mit **Nanny** geborenen **Leiser** durch Vertrag vom 26. Februar 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn den 10. Juli 1897,

Königliches Amtsgericht.

Am **Sonnabend den 24. Juli cr. vormittags 11 Uhr** sollen im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten III Thorn, Culmer Chaussee Nr. 10, die Zimmer- und Staakerarbeiten für den Neubau der Fußartillerie-Kaserne auf Bauviertel L in einem Lose öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen, bzw. von wo sie gegen postfreie Einsendung von 3,50 Mk. bezogen werden können.

Hausskneeht.
Garnison-Bauinspektor.
Bork,
Regierungs-Baumeister.

Verkauf von Metallen.

Durch das unterzeichnete Artilleriedepot sollen verschiedene Metalle, als
Bronze in Stücken,
Kupfer in Stücken,
Stahlschrott,
Gußschrott,
Messing in Stücken
u. s. w.,
welche bei den Artilleriedepots Königsberg, Danzig, Thorn, Graudenz, Stettin u. s. w. lagern, im Wege einer öffentlichen Submission an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin am 23. Juli 1897 vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 10 des unterzeichneten Artilleriedepots.

Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Die Bau- und Kunstglaserei von
Emil Hell, Breitestr. 4,
(**Eingang durch den Bilderladen**),
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen: Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten** 2c.

Die Roßschlächterei
befindet sich jetzt
Culmer Vorstadt, Kurzestr. 3.

Matjesheringe,
feinste, dickrückige Waare, Postfaß 3,50 Mk. franko, versendet gegen Nachnahme
Wilhelm Schneider,
Stettin.

Staatlich konzessionirt.
Priv.-Vorbereitungsanstalt für die Aufnahmeprüfung als
Postgehilfe,
Danzig, Kassubischen Markt 3.
Wie bekannt, vorzügliche Erfolge. Neuer Kursus 14. Juli.
E. Husen.

B. Doliva,
Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste
Herren-Moden,
Uniformen,
Militär-Effekten.
Thorn. Artushof.

Haustelephone,
Tauchelemente,
Induktions-Apparate,
Elektro-Magnete,
Elektrische Glocken,
Leitungsdraht,
Druckknöpfe, sowie
Elektro-medizinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
A. Nauck,
Heiligegeiststraße Nr. 13.

❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋
Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.
❋❋❋❋❋❋❋❋❋❋


Die Grundstücke Gartenstr. 64, Waldstraße 92, verkaufe ich mit geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen; auch sind in ersterem Grundstücke noch 2 Wohnungen von je 4 Zimmern, Entree und Küche zu vermiethen.

Der Bevollmächtigte der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft in Stettin,
O. v. Gusner,
Thorn, Schuhmacherstraße 20.


Kleines Gartengrundstück,
4 größere, 3 kleinere Stuben, nebst Stallung, Eiskeller, Brunnen auf dem Hofe,
Feuertaxe 5700 Mark,
Bismarckstraße 21,
den Erben des verstorbenen Magistratsboten **Louis Becker** gehörig, ist billigst für jeden annehmbaren Preis erbtheilungshalber zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Das Grundstück ist für kl. Gärtnerei oder Fuhrhalterei ganz besonders geeignet. — Besichtigung jederzeit. Näheres durch den Vormund
Lithograph **Otto Feyerabend**, Thorn, Breitestraße 18.

Wohnungen u. 1 Lagerkeller v. 1. Oktbr. zu vermiethen Bachestr. 12. Meiler.

---

1 kl. Wohn. z. v. Gerechtestr. Nr. 9.

Am 1. Oktober d. J. verlege ich mein Geschäftslokal nach **Breitestraße 32** (z. Z. **Sternberg'sches** Lokal).

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich einen

großen Ausverkauf,

umfassend sämmtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers, als:

Damenkonfektion, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts, Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren, Teppiche und Läufer.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so daß sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen, bisher noch nicht gekannten Preisen

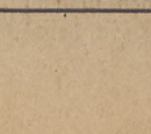
bietet.

Der Ausverkauf beginnt Donnerstag den 15. d. Mts.

Gustav Elias.

Reitpferd,

braune Stute, 4 Zoll, 11 Jahre alt, gut geritten, für mittleres Gewicht zu verkaufen. 450 Mark.
Dom. Biskupitz, Postst. Heimsoot.

Ein truppensicheres, fehlerfreies
Reitpferd

steht zum Verkauf. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.


Reitpferd,
braune Stute, 6 J., 4½ Zoll, fehlerfrei, ohne Untugenden, preiswerth verkäuflich. Offerten unter **619** an die Expedition dieser Zeitung.


Starke halbvollblüt. Zuchtstute,
6 J., 5½ Zoll, mit auch ohne Fohlen zu verkaufen. Offerten unter **512** an die Exp. d. Ztg.


Meißner Eber und **Sauferkel**
zur Zucht verkäuflich in
Knappstaedt b. Culmsee.

Eine Wohnung,
zwei geräumige Stuben und Küche, Wasserleitung u. s. w., im 3. Stock ist billigst zu vermiethen.
Rathsapotheke, Breitestraße.

Schützenhaus.

Donnerstag den 15. Juli cr. abends 7 Uhr:

Grosses Monstre-Concert

zum Besten des Invalidendanks,

ausgeführt von sämmtlichen Militär-Musikkorps der Garnison Thorn (circa 220 Musiker).

Zur Aufführung gelangen u. a. Musikstücke von Wagner, C. M. v. Weber, Rossini, Händel, Mozart, Leoncavallo, Valerius 2c. Fanfare für historische Trompeten. Großes Potpourri „Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71" von Saro (unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornistenkorps).

Eintrittspreis 50 Pf., Militär 30 Pf., von 9 Uhr ab 30 Pf.

Windolf. Krelle. Wilke.
Bormann. Hartig. Möller. Stork.

Gemeinde Rubinkowo.
Sonntag den 18. d. Mts.
Schulfest,
zum Schluß im Saal **Tanzkränzchen,** Musik von der Kapelle des Inf.-Rgts. Nr. 61, wozu ergebenst einladet
der Vorstand u. Gastwirth.

Die **westpreußische Weidenverwerthungs-Genossenschaft** sucht für den Bau der Weidenschälanstalt in Graudenz einen tüchtigen
Bautechniker.
Meldungen sind an den unterzeichneten Beauftragten zu richten.
Chr. Sand, Dom. Bielawy bei Thorn.

Ein Sohn
besserer Eltern sucht eine Stellung, wo er sich im Rechnen und Schreiben ausbilden kann. Gefl. Offerten unter **Z. 50** in der Expedition dieser Zeitung.

Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein **A. Burczykowski,** Malermstr., Baderstraße 20, II.

Tüchtige, nüchterne
Maschinisten
für Dampfdreschmaschine, sowie **Tischler** oder **Stellmacher** werden von sofort gesucht. **O. Schwarz,** Maschinenfabrik, **Argenau.**

15—20 tüchtige
Stein- u. Kalkträger,
getheilt oder in einer Kolonne, welche die Heranschaffung der Materialien vom Fundament bis unter Dach beim **Neubau des Kasernements in Insterburg** in **Akkord** übernehmen wollen, können sich in spätestens 8—14 Tagen melden. Schriftliche Meldungen nach Insterburg, mündliche Thorn, Strobandstraße 11.
Joh. Stropp,
Bauunternehmer.

Stubenmädchen,
sauber und tüchtig, (evang. bevorzugt) per 15. Juli zu leichtem Dienst auf's Land bei höchstem Lohn gesucht. Plätten kann auf Kosten der Herrschaft erlernt werden und ist in den ersten Wochen noch nicht Bedingung. Offerten unter **F. K.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

„Pique-As"
(4. Feld) Rüde dtsch. × engl. braun mit hellgelb. Abzeich, tadellos auf Hühnerjagd, völlig Stuben- und Hasenrein, auf Kessel-, Wald- und Vorstehtreiben stets geführt, verk. weg. Nachzucht billig in gute Hand. Abnahme spätestens Mitte August cr.
Kühne. Birkenau b. Tauer.

---

4 Tränkkälber
in **Knappstaedt** b. Culmsee verkäuflich.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. v. 1. Juni z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v., billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

Eine möbl. Wohn. mit Burschengel. zu verm. Neustädt. Markt 20, I.

Ein elegant möbl. Zimmer mit u. ohne Burschengelaß zu vermiethen **Altst. Markt 15, 2 Tr.**

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

Katharinenstraße 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

Strebsamer Landwirth, 25 Jahre alt, welcher demnächst das väterliche Grundstück übernehmen soll, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Evang., in der Wirthschaft tüchtige Mädchen mit einem Vermögen von 5—6000 Thlrn. werden gebeten, ihre Adresse unter **L. H.** der Expedition dieser Ztg. zur Weiterbeförderung zu übergeben. Diskretion strengstens.

Verloren ein Päckchen Schraubenschlüssel 2c. für Zweirad. Geg. 3 Mk. Bel. bitte abzug. Brombergerstr. 36, I.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 15. Juli:
Vorstellung
zu ermässigten Preisen.
Zum 3. und letzten Male.
Auf vielseitiges Verlangen:
Trilby.
Sensations-Drama nach Maurier von G. Okonkowski.
Im **Vorverkauf:** Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.
Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Laden m. 3 Zim., 3000 Mk. Breitestr. 17.
Lad. m. Wohn., 1500 Mk. Elisabethstr. 4.
7 Zim., 2. Et., 1250 Mk. Mellienstr. 89.
6 Zimm., 2. Et., 1200 Mk., Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke.
8 Zim., 2. Et., 1200 Mk. Altst. Markt 27.
7 Zim., 1. Et., 1200 Mk. Bachestr. 9.
Grundst., 7 Z., 1200 Mk., Mellienstr. 8.
6 Zimm., 1. Et., 1200 Mk. Breitestr. 17.
5 Zim., 2. Et., 1050 Mk. Mellienstr. 89.
9 Zim. u. Pferdestall, 2. Et., 1000 Mk. Hofstraße 7.
5 Z., 1. Et., 1000 Mk. Schuhmacherstr. 1.
4 Zimm., 1. Et., 1000 Mk. Baderstr. 19.
6 Zim., 2. Et., 950 Mk. Brückenstr. 20.
5 Zimmer, 950 M., Brombergerstr. 35.
6 Zimm., 3. Et., 800 Mk., Breitestr. 17.
Laden m. Stube, 750 Mk. Seglerstr. 27.
4 Zim., 2. Et., 750 Mk. Gerberstr. 23.
6 Zim., 1. Et., 750 Mk. Baderstr. 10.
5 Zim., 2. Et., 750 Mk. Baderstr. 20.
6 Zimmer, 750 M., Brombergerstr. 41.
Laden m. Wohn., 700 M., Jakobsstr. 17.
6 Zim., Part., 700 Mk., Gartenstr. 64.
6 Zimm., 3. Et., 700 Mk. Breitestr. 17.
4 Zim., 2. Et., 660 M., Culmerstr. 11.
4 Zim., 2. Et., 580 M., Altst. Markt 12.
5 Zimm., 1. Et., 550 Mk. Gartenstr. 64.
4 Zimm., 1 Et., 550 M., Brückenstr. 40.
4 Zim., 2. Et., 510 Mk. Baderstr. 2.
3 Zim., 2. Et., 500 Mk., Bäckerstr. 39.
3 Zim., 2. Et., 500 Mk. Breitestr. 40.
3 Zim., 1. Et., 470 Mk. Mauerstr. 36.
4 Zim., 1. Et., 470 Mk., Mauerstr. 36.
3 Zim., 2. Et., 450 Mk. Mauerstr. 36.
3 Zim., 1. Et., 420 Mk., Klosterstr. 1.
Lagerkeller, 400 Mk. Klosterstraße 1.
5 Zim., Pt., 400 Mk., Mellienstr. 137.
5 Zim., Pt., 400 Mk., Mellienstr. 137.
4 Zimm., 3. Et., 380 M., Brückenstr. 40.
4 Zim., 1. Et., 360 Mk. Schulstr. 22.
3 Zimm., 1. Et., 350 M., Mellienstr. 76.
2 Zimm., 2. Et., 330 Mk. Gerstenstr. 8.
3 Zimm., 324 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zim., 3. Et., 315 Mk. Baderstr. 2.
2 Zim., 2. Et., 315 Mk. Gerstenstr. 8.
2 Zim., 2. Et., 300 Mk., Baderstraße 2.
2 Zim., Hochpt., 300 Mk., Mellienstr. 96.
2 Zim., Pt., 300 Mk. Schillerstr. 19.
2 Zimmer, Pt., 270 M., Klosterstr. 4.
2 Zimm., 3. Et., 270 Mk. Hohestr. 1.
2 Zim., 1. Et., 270 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 1. Et., 250 Mk., Altst. Markt 18.
2 Zim., 1. Et., 250 Mk. Strobandstr. 4.
2 Zim., 2. Et., 240 Mk. Baderstr. 4.
2 Zimm., 2. Et., 225 Mk. Araberstr. 11.
1 Zim., Erdgesch., 210 Mk. Jakobsstr. 17.
2 Zim., 1. Et., 196 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zimm., 1. Et., 195 Mk. Araberstr. 11.
2 Zim., 3. Et., 181 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 3. Et., 181 Mk. Gerberstr. 13/15.
1 Zim., 1. Et., 180 M., Strobandstr. 20.
Hofw., 2 Zim., 170 Mk., Baderstr. 4.
Kellerwohn., 170 M., Strobandstr. 6.
2 Zimm., 1. Et., 150 M., Mellienstr. 76.
2 Zim., Pt., 120 Mk., Kasernenstr. 43.
1 Zim., 2. Et., 108 Mk. Bäckerstr. 37.
1 Zimm., 2. Et., 108 Mk. Araberstr. 11.
1 Zimm., 2. Et., 108 Mk. Araberstr. 11.
2 Zimmer, 30 Mk., Schloßstraße 4.
1 möbl. Z., Pt., 25 M., Strobandstr. 20.
1 möbl. Zim., Pt., 15 Mk., Schulstr. 21.
1 möbl. Z., 1. Etg., 15 Mk., Schloßstr. 4.
2 Z., 1. E., 13 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
1 m. Z., 1. E., 10 Mk. mtl., Culmerstr. 10
1 Pferdestall, Schulstraße 20.
Pferdestall und Remise Schulstr. 21.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	—	—	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 162 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 15. Juli 1897.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 12. Juli. (Verschiedenes.) Bei dem am 10. d. Mts. beendeten Aushebungsgeschäfte für den Kreis Briesen wurden 282 Heerespflichtige als Rekruten ausgehoben, 14 ein Jahr zurückgestellt, 55 der Ersatzreserve, 25 dem Landsturm überwiesen, 13 als dauernd untauglich ausgemustert, 1 vom Heeresdienst ausgeschlossen. — Herr A. Schröter, welcher vor einigen Jahren eine Zementröhren-Fabrik errichtete, hat die Firma Max Meyer, die das bedeutendste Getreidegeschäft am Platze besitzt, als Kompagnon aufgenommen. Der Handbetrieb soll jetzt durch Dampf- oder elektrische Kraft ersetzt werden. — Herr Bäckermeister Fleischmann aus Tuchel hat das Grundstück der Frau Grade in der Bahnhofstraße für 19500 Mark erworben und wird hier eine Bäckerei im größeren Style errichten.

Culm, 11. Juli. (Bienenwirthschaftlicher Kreisverein.) Es wird beabsichtigt, die bienenwirthschaftlichen Zweigvereine im Kreise zu einem Kreisverein zu vereinigen. Durch Einrichtung von Honigverkaufsstellen, gemeinschaftlichen Bezug von Geräthen und Wohnungen würden den Vereinsmitgliedern bedeutende Vortheile erwachsen.

Konitz, 12. Juli. (Sein 50jähriges Bestehen) feierte gestern unter zahlreicher Betheiligung der benachbarten Vereine der hiesige Kriegerverein. Am 5. April 1847 faßten sechs Bürger den Beschluß, einen Verein zur Beerdigung verstorbener Kameraden zu bilden. In einer Versammlung am 10. Juni 1847 fanden sich 49 Waffengefährten ein, welche den Verein gründeten und den Major von Hennig zum Führer erwählten. In der ersten Generalversammlung am 11. Juli 1847 wurden die Statuten angenommen, welche später von dem Magistrat bestätigt wurden. Der Verein führte damals den Namen „Begräbnißverein für ehemalige in der Stadt Konitz wohnhafte Krieger“. Im Jahre 1879 wurde das Statut, den Zeitverhältnissen gemäß, entsprechend geändert, und der Name des Vereins, der inzwischen in einen „Verein ehemaliger Krieger und jüngerer Waffengefährten“ umgewandelt worden war, lautete von jetzt ab „Kriegerverein Konitz“. Der Verein zählt gegenwärtig 350 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 8000 Mark. Am Vorabend der Feier wurde ein großer Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung abgehalten, am Sonntag Vormittag fand unter Theilnahme der Deputationen von 12 Nachbarvereinen zunächst eine Parade statt, welche der Bezirkskommandeur Major v. Besser abnahm, dann traten die Vereine zum Kirchgang an. Um 11 Uhr vormittags wurden die Verhandlungen des Bezirkstages Konitz eröffnet, in dem beschlossen wurde, dem Kriegerverein Konitz ein Fahnenband zu stiften. Nachmittags fand im Schützengarten, wohin man sich im Festzuge begab, ein Festakt statt, bei dem der Vorsitzende des Vereins, Hauptmann d. L. Heyse, die Festrede hielt. Es wurde dann folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt: „Sr. Majestät dem deutschen Kaiser! Die zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Kriegervereins Konitz versammelten Mitglieder und Vertreter des Bezirks erneuern Eurer Majestät das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und Gehorsams. Heyse, Hauptmann der Landwehr, Vorsitzender des Jubelvereins und des Bezirks“.

Riesenburg, 12. Juli. (Probemobilmachung.) Infolge eines Divisionsbefehls fand heute eine Probemobilmachung der hierselbst garnisonirenden drei Eskadrons des Kürassier-Regiments Nr. 5 statt. Mittwoch trifft hierselbst die Deutsch-Eylauer Eskadron wieder ein und bezieht in den Ortschaften Riesenkirch und Riesenwalde Quartiere, um bis Sonnabend an dem Regiments-Exerzieren theilzunehmen.

Elbing, 12. Juli. (Bei dem Unfall), den Se. Majestät der Kaiser auf seinem Schiffe „Hohenzollern“ am letzten Sonntag durch einen Mastbaum oder Mastbaumsplitter erlitten, wird unwillkürlich die Erinnerung an einen Fall wachgerufen, bei dem Se. Majestät nur die eigene Geistesgegenwart vor der Berührung mit einem stürzenden Mastbaum rettete. (Es wurde damals, aus Interesse für die am nächsten betheiligten Personen, darüber nichts in der Oeffentlichkeit bekannt). Es war im Jahre 1892, als der Kaiser, von Pröckelwitz kommend, hier die Schichau'sche Werft besuchen wollte. Zur Fahrt nach der Werft wurde der Wasserweg gewählt, das heißt, der kaiserliche Zug hielt an der Eisenbahnbrücke, wo Se. Majestät denselben verließ und sich in den dort unter der Führung des Kapitäns Schmidt (desselben, der jetzt durch seine etwas waghalsige Fahrt den Untergang des Dampfers „Mannheim“ verschuldet, wobei auch er seinen Tod fand), bereitliegenden Dampfer „Kehlberg“ begab. Der Dampfer gehörte damals der Firma Schichau, und Herr Giese, der Schwiegersohn Schichaus, empfing und geleitete auch den Kaiser auf jener Fahrt zur Werft. Der Weg führte durch zwei Brücken. Kurz vor der ersteren, der sogenannten Legen-Brücke, bemerkte Se. Majestät, in die Höhe sehend: „Kapitän, das geht nicht,“ und in demselben Moment stürzte der Mastbaum scharf an dem Kaiser vorüber, der sich mit Blitzesschnelle zur Seite gewandt, lang auf das Deck. Die Brückenklappen hatten für die Größe des Schiffes nicht die genügende Höhe und Durchlaßfähigkeit. Bei den Probefahrten war es möglichst glatt gegangen, weil zur Zeit ein um geringes tieferer Wasserstand geherrscht hatte, auf dessen Nichtvorhandensein bei der Kaiserfahrt nicht genügende Rücksicht genommen war.

Pelplin, 11. Juli. (Zum Bau des Kornhauses.) Gestern fand im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Generalversammlung von Mitgliedern der hiesigen Kornhausgenossenschaft unter Vorsitz der Herren Geheimrath Landrath Döhn und Gutsbesitzer Rohrbeck-Gremblin statt. Zunächst erstattete der Vorstand Bericht über seine bisherige Thätigkeit. Der Bau des Kornhauses ist Herrn Maurermeister Wilke-Dirschau, die Lieferung einer Dampfmaschine von 22 Pferdekraft Herrn Wolff-Magdeburg-Buckau und die maschinelle Einrichtung der Firma Kappler-Berlin übertragen worden. Ferner fand Beschlußfassung über die Verwerthung des Getreides bis zur Eröffnung des Kornhauses statt. Bis dahin werden größere Posten Getreide sogleich nach der Anfuhr mit der Bahn abgesandt, kleinere dagegen im Güterschuppen, welchen die königl. Eisenbahndirektion zur Verfügung gestellt hat, gesammelt. Nach Eingang der ministeriellen Genehmigung wird mit den Bauarbeiten sogleich begonnen werden, doch dürfte bei der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit die Fertigstellung des Kornhauses in diesem Jahre kaum zu erwarten sein.

Danzig, 12. Juli. (Danziger Oelmühle.) Die Generalversammlung der Aktionäre der Danziger Oelmühle beschloß heute, für Stammaktien 6, für Prioritätsaktien 8 Prozent Dividende zu gewähren. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Stadtrath Petschow und Kommerzienrath Berger wiedergewählt.

Elbing, 12. Juli. (Das Spielen mit Schießwaffen) hat wieder böse Folgen gehabt. Der 15jährige Sohn des Böttchermeisters Reimann wollte, als der Vater in der Kirche und er allein zu Hause war, einen Revolver laden. Es gelang ihm dies auch. Als er aber losdrückte, ging der Schuß fehl und die Kugel mitten durch die Hand. Der unvorsichtige Schütze dürfte längere Zeit arbeitsunfähig sein.

Osterode, 12. Juli. (Brand.) Freitag nachts $\frac{1}{4}$12 Uhr wurden unsere Bewohner nach längerer Zeit wieder einmal durch Feuerlärm aus dem Schlafe gestört. Es brannte in der Hauptstraße im Hause der Firma Thiel u. Döring, und zwar in der Schneiderwerkstätte. Da sofort die freiwillige Feuerwehr mit allen Apparaten, die Militärfeuerwehr und die Bahnhofsfeuerwehr zur Stelle waren und in emsige Thätigkeit traten, konnte das Feuer trotz seiner Schnelligkeit auf seinen Herd beschränkt und somit die Nachbarhäuser der Kaufleute J. Reinglaß und R. Teschendorff vor Schaden bewahrt werden. Die Firma Thiel und Döring erleidet insofern einen beträchtlichen Verlust, als sämmtliche Waarenvorräthe der Schneiderwerkstätte verbraunt, das umfangreiche Waarenlager vom Rauch und Feuer zerstört wurde.

Allenstein, 12. Juli. (Aus dem Zuge gesprungen.) Am Sonnabend Abend sprang eine unbekannte Frauensperson aus dem Abendzuge nach Insterburg zwischen Allenstein und Wartenburg in der Nähe des Gutes Nickelsdorf, wodurch sie sich sehr schwere Verletzungen beibrachte, sodaß sie nach dem Krankenhause Wartenburg geschafft werden mußte. Die Verletzte soll eine Gefangenenwärterfrau aus Pr. Holland sein.

Königsberg, 11. Juli. (Ein Attentat) wurde in einer der letzten Nächte gegen einen in der gegenwärtigen Tagung des Schwurgerichts mitwirkenden Geschworenen verübt. Als derselbe die Französische Straße passirte, wurde er von einem Genossen des am vergangenen Montag wegen Raubes zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilten Kellners Vietz angefallen und mißhandelt. Der bisher leider unermittelt gebliebene Attentäter sagte, als er den Geschworenen angriff, ausdrücklich: „Da hast Du was, Du entfamter Geschworener! Warum verurtheilt Ihr so.“

Kolberg, 10. Juli. (Der Name Nettelbecks) ist mit dem Tode der Frau Pastor Heidler nicht erloschen, sondern lebt fort in seinen Enkeln, den Nachkommen aus einer früheren Ehe. Der Geh. Baurath Bessert-Nettelbeck in Berlin ist ein Enkel des großen Kolberger Bürgers.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1897.

— (Personalien.) Die Rechtskandidaten Gustav Döring aus Marienwerder und Max Gelinski aus Pr. Stargard sind zu Gerichtsreferendaren ernannt und den Amtsgerichten Riesenburg bezw. Schöneck zur Beschäftigung überwiesen worden.

Der Gerichtssekretär Wilsch in Neumark ist aus dem Justizdienste entlassen.

— (Jagdpachtverträge sind nach einer Entscheidung der Minister des Innern und der Finanzen) vom 5. Juni cr. als Pachtverträge über unbewegliche Sachen nach Tarifstelle 48a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895, also mit $\frac{1}{10}$ vom Hundert und nicht nach Tarifstelle 71 Ziffer 2 zu versteuern. — Gleichzeitig wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Jagdverpächter nach den Vorschriften des Stempelsteuergesetzes verpflichtet sind, Pachtverzeichnisse anzulegen und zu führen. Doch brauchen in diese Pachtverzeichnisse diejenigen Pachtverträge nicht aufgenommen zu werden, welche schon vor dem Bekanntwerden der obigen Entscheidung durch Verwendung von Stempelzeichen zu den Verträgen versteuert sind.

— (Ueber das Versicherungswesen in unserer Provinz) äußert sich der Jahresbericht der westpreußischen Landwirthschaftskammer wie folgt: Die Brände sind auch im verflossenen Jahre zahlreich gewesen und sind häufig durch das Spielen der Kinder mit Streichhölzern veranlaßt worden. Bei den vielen Brandfällen sollten gerade die kleineren Besitzer noch mehr auch auf die Versicherung von Inventar und Einschnitt bedacht sein, wie es bei Beleihungen durch die Landschaft zweckmäßiger Weise vorgeschrieben ist. Die Versicherung gegen Hagelschaden hat infolge der schon seit einer Reihe von Jahren einschränkend wirkenden Umstände: niedrige Fruchtpreise, Geldmangel, daher Neigung, die Ausgaben für Prämien zu sparen, und fortdauernde Parzellirung größerer Güter, eine Erweiterung in der Provinz kaum erfahren. Demgegenüber waren die Verhagelungen sehr zahlreich und theilweise sehr schwer, und da sie am 30. Juli und 2. August mit besonderer Heftigkeit auftraten, so haben sie namentlich die leider oft nicht versicherten Sommerfrüchte auf vielen Fluren schwer geschädigt, während der Roggen zum größten Theile schon geborgen oder doch gebunden und aufgestellt war. Das Jahr 1896 ist für unsere Provinz seit dem Jahre 1885 das bei weitem schadenreichste gewesen. Während die Versicherungsgesellschaften annahmen, daß im Jahre 1885 die zu leistenden Entschädigungen sich etwa auf 14 für das Tausend der Versicherungssumme gestellt haben, dürften sie in diesem Jahre 10 für das Tausend, in den Jahren 1890, 1891 und 1894 7 vom Tausend betragen haben. Die Berechnung beruht auf der allerdings nicht zuverlässigen, aber der Wirklichkeit wohl nahe kommenden Annahme, daß bei den in der Provinz thätigen Gesellschaften zusammen 100 bis 110 Mill. Mark für Feldfrüchte gegen Hagelschaden versichert waren. Entschädigungen sind von den Gesellschaften in Höhe von 1060000 Mark in 620 Feldmarken festgestellt worden, wovon auf die fünf Aktiengesellschaften rund 260000 Mark, auf die elf Gegenseitigkeitsgesellschaften rund 800000 Mark (von letzteren allein auf die Norddeutsche 340000, auf die Schwedter Gesellschaft 180000 Mark) entfielen. Von den 25 Kreisen der Provinz ist keiner ganz verschont geblieben. Die Kreise Neustadt, Putzig und die früher oft schwer betroffenen Kreise Culm und Thorn erforderten weniger als je 10000 Mark Entschädigungen. Den größten Antheil an den versicherten Schäden hatte der Kreis Dt. Krone, nämlich 190000 Mark für 60 Feldmarken, nächstdem der Kreis Pr. Stargard mit 105000 Mark für 30 Feldmarken, dann der sonst als weniger hagelgefährlich geschätzte Kreis Marienburg mit 87000 Mark für 45 Feldmarken. Bedeutende Schäden, zwischen 75000 und 45000 Mark, lagen vor in den Kreisen Dirschau, Berent, Schwetz, Konitz, Graudenz, Marienwerder, Schlochau und Strasburg. In 17 Guts- und Gemeindefeldmarken verschiedener Kreise wurden Hagelschäden in Höhe von mehr als 10000 Mark bis zu 45000 Mark festgestellt. — Lebens- und Unfall-, sowie auch Vieh-Versicherungen haben sich trotz des vorhandenen Bedürfnisses immer noch wenig eingebürgert. Große Verbreitung in unserer Provinz findet dagegen die Haftpflicht-Versicherung, weil die Erfahrung lehrt, daß trotz größter Vorsicht den Landwirth durch die Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes Schäden treffen können, die in ihren Folgen geeignet sind, seine ganze Existenz zu gefährden.

— (Der westpreußische Fischereiverein) hielt am Montag Nachmittag in Danzig eine Sitzung ab. Den geschäftlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß im Regierungsbezirk Marienwerder 14 Fischotter, 403 Fischreiher und 1 Kormoran, im Regierungsbezirk Danzig 209 Fischreiher erlegt worden sind. Der Verein hat ferner für 31 Fischotter 93 Mk. Prämien und für Anzeigen, betreffend Uebertretung des Fischereigesetzes, 20 Mk. Prämien gezahlt. Seitens des deutschen Fischereivereins ist angeregt worden, zur Erforschung der Fischereiverhältnisse in den westpreußischen Seegebieten Stationen anzulegen. Der Vorstand hat beschlossen, die nöthigen Mittel zu bewilligen und Herrn Prof. Seligo mit der Ausführung der Aufgabe zu beauftragen. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Direktor des Provinzialmuseums, Herr Professor Conwentz, eine prähistorische Fischotterfalle vor, welche kürzlich im Adamshöfer Torfstich bei Sypniewo, Kreis Flatow, 65 Zentimeter unter Terrain auf-

Chinesischer Sport.

Die Vergnügungen der Chinesen zeichnen sich im allgemeinen durch große Harmlosigkeit aus. Der Zweikampf und alle aufregenden, blutigen Schauspiele, wie Stier-, Hahnen- und Faustkämpfe, ja selbst Pferderennen und Treibjagden, sind ihnen unbekannt. Karten, Federball, Papierdrachen, Schach, Domino und dergleichen sind ihre unschuldigen Unterhaltungsmittel, zu denen in manchen Gegenden noch der Grillenkampf kommt. Leute, die sich diesem Sport hingeben, züchten Grillen und prahlen mit besonders trefflichen Stücken dieser Insekten, wie bei uns etwa ein Pferdeliebhaber mit seinem Vollblutrenner. Auf diese winzigen Thierchen werden hohe Wetten geschlossen, ganze Vermögen gewonnen oder verloren, und so manchen wohlhabenden Chinesen, der den Karten und dem Opium siegreich widerstanden, hat die Leidenschaft für die schwarze Grille (grillus campestris) an den Bettelstab gebracht.

In Peking und der Umgegend ist der Grillensport, wie der „Ostasiatische Lloyd“ erzählt, so verbreitet, daß die zu dem Fang und Aufbewahren der Thierchen nöthigen Geräthe wichtige Handelsartikel vorstellen, deren Vertrieb seinen Mann reichlich ernährt. Mit dem einen dieser Werkzeuge werden die Grillen eingefangen, die anderen dienen zu ihrer Beherbergung, die dritten sind nöthig zum Kampfe selbst. Die Stelle, wo sich eine Grille aufhält, wird vorsichtig mit einer Drahtkuppel bedeckt, damit das Insekt nicht entwischen kann. Dann bringt der Grillenjäger das Thierchen auf sehr scharfsinnige Weise in einen Behälter, der aus einer 6 Zoll langen, an beiden Seiten offenen Röhre und aus zwei Schalen besteht, von denen die eine offen, die andere mit einem Deckel versehen ist. Letztere dient der Grille zum Aufenthalt; es befindet sich darin ein thönernes Häuschen von der Gestalt einer Hundehütte im kleinen, nur mit zwei gegenüberliegenden Ausgängen, und daneben ein winziges Schälchen mit Reis und Wasser zur Fütterung. Drahtkuppel und Röhre als Fangvorrichtung sind nöthig, weil das Insekt beim Einfangen mit den Händen leicht beschädigt und zum Zweikampf untauglich gemacht wird, während es sich ungefährdet in sein thönernes Gefängniß bringen läßt, wenn man das eine Ende des Rohres durch das Drahtgitter der Kuppel zwängt. Das ängstlich an den Wänden seiner Falle herumkletternde und nach einem Ausgang suchende Thierchen schlüpft instinktiv in das Röhrchen, aus dem es leicht durch Blasen in die entgegengesetzte Oeffnung und die darunter gehaltene Schale gebracht wird.

Hat sich der kleine Gefangene von seinem ersten Schreck und allen Anstrengungen vergeblicher Fluchtversuche erholt, an seine neue Wohnung gewöhnt und sich bei kräftiger Gefängnißkost über den Verlust seiner Freiheit getröstet und wieder gekräftigt, so ist die Stunde des Turniers gekommen. Zwei Grillenbesitzer verabreden die Bedingungen des Kampfes, sportlustige Zuschauer drängen sich in Menge herbei, neugierige Augen mustern und prüfen die in ihren Zwingern bis jetzt noch ahnungslos dahockenden Kämpen, Wetten werden geschlossen, die Vorzüge dieses oder jenes der winzigen Duellanten mit lebhaften Gesten besprochen, bestritten und in die Welt hinausgeschrieen. Und nun das Turnier selbst. Wieder in den engen Spalt des Rohres gelockt und wieder daraus hervorgeblasen, stehen die beiden Feinde, ehe sie noch wissen, wie ihnen geschieht, einander gegenüber in der Arena, einer Schale mit ebenem Boden, aber sehr steilen Wänden. Einen Augenblick stehen sie da wie betäubt, stumpf und dumm, just wie der Stier, ehe ihm der Toreador die rothe Fahne vor den Augen hin- und herschwenkt. Diese rothe Fahne sind der Grille die langen Fühlhörner ihres Gegners. Kaum haben sie die ihren berührt, so geräth das Insekt in die höchste Wuth, und ohne daß es weiterer Aufstachelung bedarf, stürzen die beiden Thiere, welche nach Art ihrer Gattung die erbittertste Feindschaft gegen ihresgleichen hegen, auf einander zu, verbeißen sich mit dem scharfen und festen Gebiß ineinander und ruhen nicht, bis das eine todt auf dem Platze liegen bleibt oder von dem anderen über den Rand des Gefäßes hinausgeschleudert wird. Mitunter zwingt man dem Sieger einen neuen Feind mit frischen Kräften auf; hat er auch diesen aus dem Felde geschlagen und vielleicht auch gar noch einen dritten und vierten, so wächst sein Ruhm und steigt sein Werth nicht nur in den Augen seines glücklichen Besitzers, sondern auch in denjenigen aller Chinesen, die sich für den Grillensport begeistern. Solch ein im Kampf bereits erprobtes Thierchen wird von Liebhabern nicht selten mit 100 Mk. nach unserem Gelde und noch darüber bezahlt, während selbst noch unbekannte Größen auf 3 Mark das Stück geschätzt werden. Solche frisch eingefangenen Grillen findet man zu Tausenden nebst zu diesem Sport gehörigen Geräthen auf dem Pekinger Markt.

Mannigfaltiges.

(Das Leben der Königin Viktoria) ist häufiger bedroht gewesen, als das irgend eines anderen europäischen Herrschers. Zum ersten Male war es am 10. Juni 1840, als ein 17jähriger junger Mann Edward Oxford zwei Pistolenschüsse auf sie abfeuerte, ohne sie zu verwunden. Der Verbrecher wurde für wahnsinnig erklärt und in ein Irrenhaus gesteckt. Zwei Jahre später, am 30. Mai 1842, schoß ein gewisser John François nach ihr. Er wurde zum Tode verurtheilt, aber von der Königin begnadigt. Zwei Tage nach seiner Begnadigung versuchte ein anderer namens Bean die Königin zu ermorden. Man verurtheilte ihn zu drei Jahren Gefängniß und öffentlicher Auspeitschung, da die Todesstrafe für versuchten Königsmord inzwischen abgeschafft war. Am 19. Mai 1849 machte ein Irländer ein neues Attentat und wurde auf sieben Jahre deportirt. Im folgenden Jahre schlug ein ehemaliger Husarenlieutenant Robert Pate die Königin mit einem Stock heftig ins Gesicht und wurde ebenfalls auf sieben Jahre deportirt. Dann konnte Viktoria 22 Jahre lang ruhig leben, denn bis 1882 trachtete man ihr nicht nach dem Leben. Das letzte Attentat geschah am 2. März 1882. Der Schuldige, ein gewisser Maclean, wurde in ein Irrenhaus gebracht.

gefunden und von Herrn Rittergutsbesitzer Fritz Wilkens-Sypniewo den Sammlungen des hiesigen Museums übergeben ist. Funde der Art sind hier sehr selten, und das Provinzialmuseum besitzt erst ein einziges, kleineres Exemplar, welches vor 20 Jahren in Lubochin, Kreis Schwetz, in einer Tiefe von 1 Meter ausgegraben wurde. Herr Conwentz bat, derartigen Moorfunden im allgemeinen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. An Stelle des Herrn Major Klopsch wurde hierauf Herr Domki, Vorsitzender der Radaune-fischerei-Genossenschaft, in den dem Vorstande zur Seite stehenden Ausschuß und an Stelle des Herrn Hafenbauinspektors Wilhelms sein Nachfolger Herr Hafenbauinspektor Ladisch in den Vorstand gewählt. Herr Dr. Seligo berichtete dann über eine Besichtigung des durch den Durchstich todtgelegten Weichselarmes zwischen Einlage und Neufähr. Es bildet sich dort an vielen Stellen Kraut, sodaß Aussicht vorhanden ist, daß sich an solchen geschützten Stellen junge Flundern, Dorsche und Lachse aufhalten werden. Vorläufig ist jedoch der Fang noch sehr schlecht. Die Schnepelbrutanstalt in Putzig hat seit einer Reihe von Jahren schlechte Resultate ergeben, sodaß eine Verlegung erforderlich erscheint. Es liegt ein Projekt vor, auf dem fiskalischen Terrain auf der Westerplatte eine neue Anstalt für 2500 Mk. zu errichten. Die Versammlung stimmte jedoch dem Vorsitzenden bei, der vorschlug, lieber die Brutanstalt in Königsthal zu vergrößern. Es sollen nach dieser Richtung hin Erhebungen angestellt werden. — Zum Delegirten bei dem deutschen Fischereitage in Worms wurde Herr Oberfischmeister Fahl gewählt.

— (Bahnbau Jablonowo-Riesenburg.) Zur Vorbereitung der binnen kurzem einzuleitenden Grunderwerbsverhandlungen und der Bauausführung der Nebenbahn von Jablonowo nach Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder muß die im vorigen Jahre ausgesteckte, jetzt zum größten Theile nicht mehr vorhandene Baulinie noch einmal durch Stangen und Fähnchen 2c. im Felde hergestellt werden. Diese Absteckungsarbeiten beginnen heute gleichzeitig von Riesenburg und von Marienwerder aus.

— (Brandt'sche Millionen-Erbschaft.) Die schon oft und viel besprochene dunkle Angelegenheit der angeblichen Brandt'schen Millionen-Erbschaft in Amsterdam, welche in unserer Provinz manche Gemüther ernstlich beunruhigt hat, kommt wieder einmal aufs Tapet der öffentlichen Erörterung. Eine Anzahl vermeintlicher Erbinteressenten hat sich zu gemeinsamem Vorgehen organisirt und sich nunmehr in einer Petition an den deutschen Reichstag gewandt, in der sie letzteren ersuchen, ihr Verlangen, endlich amtliche klare Auskunft über den Verbleib der Nachlassenschaft des im Jahre 1791 in Amsterdam verstorbenen Kaufmanns Johann Konrad Brandt zu erhalten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Petenten hoffen, daß die Regierung dann ihren Einfluß aufbieten werde, um von der holländischen Regierung eine definitive Klarstellung über den Verbleib der Erbschaft zu erlangen.

— (Neue Kartoffeln) sind eine Delikatesse, doch muß man bei ihrem Genuß vorsichtig sein, denn sie sind immerhin unreif und somit schwerer verdaulich, erzeugen Leibschmerzen und Diarrhoe. Es ist darum gut, sie mit Pfeffer zu genießen, welcher die Verdauung befördert. Vor allem hüte man sich vor dem Trinken kalten Wassers nach dem Genuß von neuen Kartoffeln, denn dieses ist ebenfalls schwer verdaulich, dagegen wirkt gut heißer Kaffee oder Thee. Am besten ist, diesen seifigen, unreifen Kartoffeln eine Schnellreife zu geben dadurch, daß man sie einige Tage in trockenen Sand legt, der den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, so, daß sie davon ganz bedeckt sind. Abends werden sie in einem trockenen Raume aufbewahrt, um sie dem Thau zu entziehen. Dadurch bekommt man reife, mehlreiche Kartoffeln, die nicht nur dienlicher, sondern auch zarter von Geschmack sind.

Stoffe und Stoffmuster.

Die Zeichnung eines jeden Stoffmusters ist ein kleines Kunstwerk; wenigstens soll sie es sein, und daß sie es nicht immer ist, beruht zum großen Theil auf der Gleichgiltigkeit der Käuferinnen, die es versäumen, ihren Geschmack nach dieser Richtung hin zu bilden. Nun klingt es ja wohl sehr richtig, wenn man geltend macht, die deutschen Frauen hätten ohnehin schon Arbeit genug und würden nach allen Seiten hin so sehr in Anspruch genommen, daß sie nicht Muße fänden, sich um den künstlerischen Werth der Stoffe, ihrer Farben und Muster zu kümmern. Es klingt auch sehr gut, wenn man sagt, der gute Geschmack wäre den Frauen angeboren und anerzogen; sie brauchten ihn nicht durch besondere Studien zu fördern. Trotz alledem muß immer und immer wieder die Forderung erneuert werden, daß die deutschen Frauen nicht länger die Frage nach dem künstlerischen Werth ihrer Kleider dem Zufall überlassen dürfen.

Schon seit nahezu zwei Jahren versichern uns einsichtige Geschäftsmänner und Kenner der wirthschaftlichen Lage der deutschen Industrie wieder und wieder, daß nur eine sehr entschiedene Förderung des künstlerischen Verständnisses auf dem Gebiete der Musterzeichnung der deutschen Webekunst den Vorsprung auf dem Weltmarkte erhalten kann, den sie mit so großer Mühe errungen hat. So heißt es z. B. in dem Berichte des Fachblattes „Der Manufakturist": „Wir treiben mehr und mehr einer Entwickelung der Dinge zu, wo die höchstmögliche Veredelung unserer Erzeugnisse durch die mit der Industrie Hand in Hand gehende Kunst allein oder doch hauptsächlich den Ausschlag giebt." Eine solche Kunst in der Weberei kann aber nur gedeihen, wenn ihr die Frauen aller Stände Verständniß entgegenbringen und durch eine sorgfältig geleitete Wahl das Gedeihen des Besten und Schönsten fördern, indem sie ihm den Vorzug vor dem Minderwerthigen geben. Es ist ein Irrthum, zu meinen, daß dies ganz von selbst, ohne alles Nachdenken geschehen kann. Der Geschmack in künstlerischen Fragen bedarf ebenso sehr der Schulung, wie etwa der Geschmack in der Küche. Man läßt jedes junge Mädchen kochen lernen — sie weiß wohl, wie ein gutes Gericht schmecken muß, aber sie weiß nicht von selber, wie sie es bereiten soll. Ebenso geht es mit der Wahl der Stoffe und ihrer Verwendung.

Man muß das junge Mädchen lehren, über das nachzudenken, was in der Zusammenstellung schön erscheint. Dazu gehört aber auch, daß sie sich Rechenschaft zu geben vermag über die besonderen Eigenschaften jedes einzelnen Musters. Es genügt nicht, daß sie eins schön, das andere häßlich findet, sie muß auch wissen, worin das Schöne oder Häßliche besteht, wie es zu Stande kommt. Je größer der nationale Bedarf an Mustern ist, desto nöthiger wird es, die geistige Kraft der Frauen nach dieser Seite hin auszunutzen. Die Musterzeichnung wird um so besser gedeihen, je ausgesprochener der Kunstsinn in den einzelnen Haushaltungen entwickelt ist. Das Auge wirkt da von klein auf erziehend, wo die Mutter in der Umgebung Schönheitssinn geltend macht. Schönheitssinn ist von Prunkliebe ganz grundverschieden. Die Prunksucht hätte bei uns nimmer so sehr zugenommen, wenn die heranwachsenden Mädchen gelehrt würden, zwischen Prunk, dem Ausdruck des Scheins, und Schönheit, dem Ausdruck der Wahrheit, zu unterscheiden. Man soll nicht meinen, daß es hierzu einer besonderen Schuldisziplin bedürfte. Im Handarbeits- und Zeichenunterrichte findet sich reichlich Gelegenheit dazu. Man wird, falls man diese Gelegenheit richtig ausnutzt, sehr bald die Erfahrung machen, daß es kein besseres Mittel giebt, größere Einfachheit unseres Lebenszuschnittes herbeizuführen, als das, die Frauen zu lehren, Schönheit und Pracht von einander zu unterscheiden, indem sie über das Zustandekommen des Schönen nachdenken.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.